

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. im Textteil 20 Pfg. Stellengeld 5 Pfg. Bittgebühren und Ausfertigung 20 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen keine Gewähr. Unverlangt eingelangte Beiträge werden nur dann zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Volksblatt der Stadt Brühl

Geschäftsstelle Schloßstraße 23 * Fernsprecher 21 08.

Bezugspreis durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 M. einschl. 30 Pfg. Trägerlohn und Beförderungsgebühr. — Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Postfachkonto Köln 12742

Nr. 104

Freitag, 7. Mai 1937

40. Jahrgang

Trauerbotschaft aus Lakehurst

Das Luftschiff Hindenburg nach glücklicher Ozeanüberquerung bei der Landung in Amerika durch eine Explosion völlig zerstört

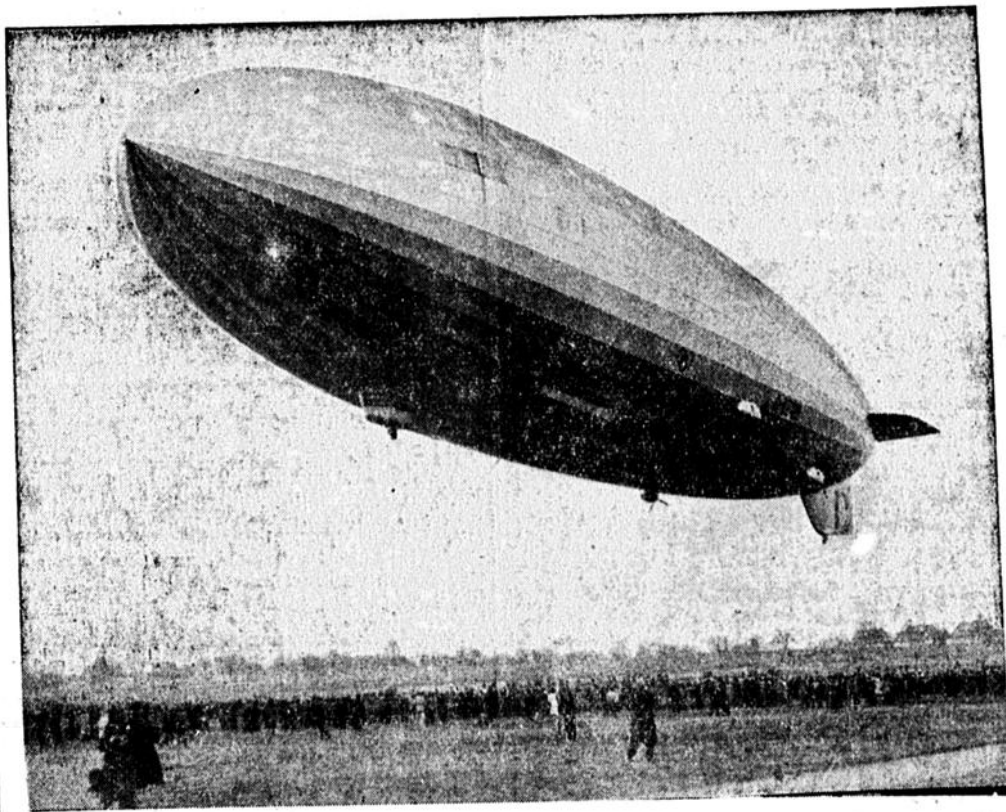
NEW YORK, 7. Mai. Nach Meldungen aus Lakehurst ist das Luftschiff Hindenburg, als es am Donnerstagabend im Begriff stand, in Lakehurst bei leichtem Regen zu landen, durch eine Explosion völlig zerstört worden. Das Schiff stürzte sofort zu Boden. An Bord befanden sich 39 Fahrgäste und eine 61 Mann starke Besatzung.

Außerordentlich schlechte Landebedingungen

Zu der Katastrophe des Luftschiffes Hindenburg wird weiter bekannt, daß das Luftschiff anscheinend außerordentlich schlechte Landebedingungen hatte. Es kreuzte länger als eine Stunde über dem Flughafen Lakehurst, bis sich das Wetter etwas aufhellte. Als sich das Luftschiff langsam gegen den Landungsplatz lenkte, erfolgte eine Explosion und am Heck schlug eine große Flamme heraus. Nach wenigen Minuten war das ganze Schiff nur noch ein verbogenes, gebrochenes Stahlträgergerüst. Das Kommando des Schiffes hatte Kapitän Max Prutz. Kapitän Lehmann befand sich an Bord, um das Schiffskommando zu beraten.

Wie vom Sonderberichterstatter des DNB, verlautet, sind bisher insgesamt zwölf Personen, die anscheinend nicht tödlich verletzt waren, von den Rettungsmannschaften zum Hospital gebracht worden. Die amerikanische Landungsmannschaft war 43 Mann stark; von ihr ist wie durch ein Wunder, niemand zu Schaden gekommen.

Mit dieser Erschütterung wird das deutsche Volk und mit ihm die ganze Welt die Nachricht von der Zerstörung des stolzen Luftschiffes „Hindenburg“ vernehmen. Die deutsche Luftschiffahrt, die bisher so unvergleichliche und einzigartige Erfolge in der Erschließung des Luftraumes über den Süd- und Nordatlantik erreicht hat, ist nun leider auch nicht von einem Unglück verschont geblieben, einem Unglück, von dem die Luftschiffahrt der anderen Länder in den letzten Jahrzehnten verschiedentlich betroffen worden ist. Zahlreich ist ohne die geringsten Unfälle die Verbindung nach Südamerika durchgeführt worden. Das Luftschiff Hindenburg, das im März vergangenen Jahres zusammen mit dem Graf Zeppelin aus Anlaß des Weltausstellungsjubiläums über alle Meere Deutschlands flog, hat dann mit pünktlicher Zuverlässigkeit zehn Mal den Ozean überquert und so zum ersten Male den Luftraum



über dem Nordatlantik einem regelmäßigen Passagierverkehr erschlossen. Auch nach dieser Katastrophe wird der Wagemut deutscher Luftfahrtpioniere nicht nachlassen. Genau so wie nach dem Unglück von Scherdingen vor dem Kriege das ganze deutsche Volk sich hinter das Werk des Grafen Zeppelin stellte, so wird auch jetzt dieses Erbe nicht verloren gehen. Nur starke, in sich geschlossene und junge Völker können auch aus schweren Schicksalsschlägen die Kraft schöpfen, von vorn zu beginnen und unbeirrt auf dem gleichen Wege weiterzuschreiten. Schon geht in den Werkstätten in Friedrichshafen ein neues Luftschiff seiner Vollendung entgegen und schon ist die Zeit nicht mehr fern, wo es anstelle des „Hindenburg“ als Botenflieger von Kontinent zu Kontinent wieder die deutsche Flagge über die Ozeane tragen soll!

Große Anteilnahme in USA.

NEW YORK, 7. Mai. Laut Angaben von Augenzeugen erfolgte das Unglück des Luftschiffes Hindenburg um 19.20 Uhr New Yorker Zeit. Die Polizei von New Jersey sandte sofort Rundfunkalarm über den ganzen Staat, um Ärzte, Krankenwagen und Krankenschwestern herbeizurufen. Auch die Luftfahrtschiffahrt „American Airlines“ sandte von New York aus ein Flugzeug mit Ärzten und Verbandsmaterial. Die Rettungsmannschaften unterstehen einer Kompanie Soldaten aus Philadelphia, die als Reserve für die Landungsmannschaft bereitstand.

Das Unglück hat in Lakehurst und in ganz Amerika große Anteilnahme ausgelöst. Der Handelsminister Koper, der in Washington von dem Unglück benachrichtigt wurde, erklärte: „Ich bin von diesem furchtbaren Unglück tief betroffen.“

Bestürzung in New York

NEW YORK, 7. Mai. Einem Fahrgast des LZ. Hindenburg mit Namen O'Laughlin aus Chicago gelang es, im letzten Augenblick aus dem Fenster zu springen und dadurch mit dem Leben davonzukommen; auch zwei Stewards und 1 Kabinenlunge retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Die Landemannschaft floh, als die Stichflamme aus dem Schiffsrumpf schlug und ihr Leiter „Retter Guck!“ schrie, entsetzt nach allen Richtungen auseinander. Die Abteilung Soldaten, die gegebenenfalls zur Hilfeleistung bereitstand, begab sich mit fieberhafter Eile an das Rettungswerk und stürzte sich mit bewundernswertem Mut immer wieder in die brennenden Trümmer des Luftschiffes.

Die New Yorker Bevölkerung hat die Nachricht von dem Unglück mit größter Bestürzung und Anteilnahme aufgenommen. Überall in den Straßen stehen Gruppen von Menschen, die das Unglück erregt besprechen. Die Zeitungen erscheinen mit Sonderausgaben, die den Sanktionen aus den Händen gerissen werden. In allen Berichten werden die bewundernswerten Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit des Lufttriebes, mit der er seine Fahrten erledigte, rühmend hervorgehoben.

von Ribbentrop bei Eden

Gegen tendenziöse englische Presseberichte

NEW LONDON, 5. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit der heutigen Verlautbarung des Nichteinmischungsaustritts suchte der deutsche Botschafter von Ribbentrop am Nachmittag den englischen Außenminister Eden auf und lenkte dessen Aufmerksamkeit auf die Berichterstattung in gewissen englischen Zeitungen über die gestrige Sitzung des Hauptauschusses des Nichteinmischungsaustritts, die, wie er feststellte, sämtlich unrichtig und irreführend sei.

Der Botschafter würdigte die korrekte Haltung, die Lord Plymouth damit eingenommen hat, daß er diese Behauptungen in der heutigen Sitzung des Nichteinmischungsaustritts richtigstellte und wies erneut darauf hin, daß die Behauptungen über den Mangel einer deutschen Bereitschaft, einen Appell zur Verhinderung des Bombenabwurfes auf offene Städte

in Spanien zu unterstützen, frei erfunden seien.

Er erklärte, daß er sich zugunsten eines solchen Appells auf der Sitzung des Nichteinmischungsaustritts am Dienstag ausgesprochen habe, auf der im übrigen ausschließlich die Methoden eines Herantretens an die beiden Parteien in Spanien zur Beratung geklärt habe, und erklärte weiter, daß angesichts der früher im Bürgerkrieg begangenen Grausamkeiten er eine Erweiterung des Appells zur Vermenschlichung (Humanisierung) der gesamten Kriegsführung in Spanien vorgeschlagen habe.

Wie verlautet, wies Eden auf die Erklärung hin, die Lord Plymouth dem Nichteinmischungsaustritt abgegeben hat und der er aufgrund der ihm berichteten Tatsachen völlig zustimme.

Wie DNB hierzu ergänzend hört, lenkte Botschafter von Ribbentrop bei seinem Besuch

11000 schaffende Hände

Die Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ vor der Eröffnung.

WED Düsselhof, 6. Mai. Auf dem Gelände der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“, der größten Ausstellung Deutschlands, die am 8. Mai durch Ministerpräsidenten Generaloberst Hermann Göring eröffnet wird, sind 500 Arbeiter damit beschäftigt, das große Werk zu vollenden. In den Ausstellungshallen herrscht ein lebensgefährliches Gedränge, die letzten großen Ausstellungshallen rollen an, die Autobahn pfeift auf ihrer Probefahrt unternehmungslustig durch die Ausstellungstrassen und grünen Parkanlagen. In der großen Stahl-Eisen-Halle ist das Ausstellungshüttenwerk schon eingebaut, das Ausstellungswerk verschwindet unter der Verkleidung. Jedermann ist an seiner Stelle eifrig betriebl. sein Teil dazu beizutragen, daß die Ausstellung sich am Eröffnungstage bereits von ihrer besten Seite zeigt.

beim englischen Außenminister des weiteren dessen Aufmerksamkeit auf die falschen und tendenziösen Behauptungen, die von gewissen Teilen der britischen Presse und im Unterhaus über die angebliche Zerstörung der spanischen Stadt Guernica aufgestellt worden sind. Demgegenüber verwies der Botschafter auf die Berichte anderer ausländischer Agenturen und Zeitungen, die auf den Aussagen von Augenzeugen beruhen und mit dem Ergebnis deutscher Nachfragen übereinstimmen, wonach die Stadt Guernica von den Bomben nicht in Brand gesetzt worden ist.

Der Botschafter gab seinem starken Bedauern über die oben erwähnte falsche und tendenziöse Berichterstattung Ausdruck, die, wie er erklärte, notwendigerweise höchst bedauerliche Auswirkungen haben müßte, falls sie fortgesetzt würde.

Die Milchwirtschaft des Rheinmischungsaustritts

Lord Plymouth gegen entstellende Presseberichte

NEW LONDON, 5. Mai. Der Nichtmischungsaustrittsbericht stellt heute eine weitere Sitzung ab. Nach der amtlichen Verlautbarung hat der Vorsitzende Lord Plymouth dabei scharf gegen die „äußerst irreführenden und unrichtigen Informationen“ Stellung genommen, die einzelne Morgenblätter über die Ausführlung vom Dienstag veröffentlicht haben.

Weiter wurde bekanntgegeben, daß der Ueberwachungsplan ordnungsgemäß zu Lande und zu Wasser am 19. April mitternacht in Kraft gesetzt worden sei. In dieser Zeit sei der internationale Mitarbeiterstab noch nicht vollständig gewesen. Seit dem 30. April sei dies aber der Fall. Der Stab der Ueberwachung umfasse Staatsangehörige von 17 Ländern, derjenige an der französisch-spanischen Grenze Staatsangehörige von 13 Ländern und derjenige an der Grenze zwischen Gibraltar und Spanien von 3 Ländern.

Schließlich wurde vereinbart, daß die Vertreter im Ausschuss bei ihren Regierungen genaue Mitteilungen darüber einfordern sollten, in welchen Fällen Schiffe unter nichtspanischer Flagge von einer der spanischen Parteien angehalten oder aufgebrochen worden sind. Gleichzeitig werden die Regierungen ersucht, ihre Auffassung über die Rechtslage in betriebl. konkreten oder hypothetischen Fällen mitzuteilen, sowie welche kollektiven oder Einzelmassnahmen sie für angebracht halten.

Eden ruft die Opposition zur Ordnung

Konservative Entrüstung über das Treiben der Volkswirtschaftskreise

NEW LONDON, 5. Mai. Die Oppositionsparteien machten am Mittwoch im Unterhaus den Versuch, die Greuellegenden über das Bombardement von Guernica durch eine Reihe tendenziöser Anfragen von neuem aufleben zu lassen, die teilweise Deutschland erneut zu verdächtigen suchten. Die Anfragesteller vermieden es offensichtlich, der Wahrheit über die Vernichtung dieser baskischen Stadt die Ehre zu geben. Sie stellten sich vielmehr blind und taub, um einigen bemerkenswerten Gefährlichkeiten freien Lauf lassen zu können. Außenminister Eden mußte wegen dieses Vorgehens einem Anfragesteller eine Zurechtweisung erteilen, indem er es ablehnte, eine Anfrage zur Kenntnis zu nehmen. Die Haltung der Opposition erregte auch bei den konservativen Anwälten. Der Abg. Cassalet verwies auf eine Meldung in der Mittwochsausgabe der Times, in der der Berichterstatter



Der Lufttrieb bei einer Feier im neuen Deutschland (Wilder: Archiv).

Dr. Ley flüchtet vier Leistungsabzeichen

Eine Anordnung über den „Leistungskampf der deutschen Betriebe“

DNB Berlin, 4. Mai. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat, wie der Völkische Beobachter berichtet, eine Anordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Der Nationalsozialismus hat in den Mittelpunkt des Wirtschaftens den Arbeitsbegriff gestellt. Vorbildlich ist heute deshalb nicht mehr der Betrieb, der lediglich den größten Gewinn zu verzeichnen hat, sondern jener, der auf der Basis gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse eine Menschenbestimmung durchführt, die dem Volk das Beste erhält, das ihm gegeben ist: die Arbeitskraft. Sie zu erhalten und zu steigern, ist erste Pflicht der nationalsozialistischen Bewegung, vornehmste Aufgabe aber auch der Betriebe, deren Existenz und Leistungsfähigkeit bestimmt wird von der Größe der Arbeitskraft und dem Grade der Arbeitsfähigkeit. Diese Betriebe, die diese Grundsätze der vorbildlichen Berufserziehung, Gesundheitsförderung, Heimstätten und Wohnungen, „Kraft durch Freude“, praktische Gestalt annehmen lassen, sind Pioniere der nationalsozialistischen Zielsetzung im Arbeitsleben.

In Anerkennung der völkischen Verdienste für diese Leistungen flüchtet ich am Nationalfeiertage des deutschen Volkes Leistungsabzeichen für 1. vorbildliche Berufserziehung (bereits seit 1. Mai 36), 2. vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit, 3. vorbildliche Heimstätten und Wohnungen, 4. vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“. Selbstverständlich ist, daß diese Leistungsabzeichen nur verliehen werden, wenn die Betriebsgemeinschaft vorbildlich ist. Die Verleihung erfolgt auf Antrag des betrieblich zuständigen Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront nach Befürwortung durch die zuständige Reichsbetriebsgemeinschaft und das zuständige Gaubüro der Deutschen Arbeitsfront.

Die Bewertung um den Vorkampf zum „nationalsozialistischen Mutterbetrieb“ wird durchgeführt als „Leistungskampf der deutschen Betriebe“. Die Teilnahme an diesem Betriebswettstreit ist für die NSDAP und die in ihrem Auftrag handelnde Deutsche Arbeitsfront ein Gebot. Für die, die sich jeder deutsche Betrieb aus innerer Verpflichtung gegenüber Führer und Volk in die vorberufte Front des Nationalsozialismus stellt und die Ziele des Führers an seinem Platz und unter Ausnutzung seiner Möglichkeiten zu seinen eigenen Zielen macht.

des Blattes, der sich auf der Seite der nationalen Truppen befindet, mittels, daß Guernica hauptsächlich durch die Brandstiftung der Bolschewiken zerstört worden sei. Dieser neue Times-Bericht beweise, daß die ursprüngliche Meldung dieses Blattes vollkommen unrichtig gewesen sei.

Korrekturen der unehrlichen Berichterstattung

DNB London, 6. Mai. Sämtliche Londoner Morgenblätter verzeichnen die Tatsache, daß Völkischer Beobachter von Ribbentrop bei Außenminister Eden wegen der Berichterstattung gewöhnlicher englischer Zeitungen über die letzte Sitzung des Sanjuntersaunsschusses protestiert hat, und weisen größtenteils auf darauf hin, daß er gleichzeitig Außenminister Eden auf die tendenziöse Berichterstattung über die Bombardierung von Guernica hingewiesen hat. Einige der Blätter, die sich gerade von dem Vorwurf der unrichtigen und irreführenden Berichterstattung über die Sitzung des Nicht-Interessationsausschusses betroffen fühlen müßten, geben allerdings die Darstellung so, daß aus ihr nicht einwandfrei hervorgeht, daß im Nicht-Interessationsausschuss tatsächlich Deutschland für die Summanisierung des spanischen Bürgerkrieges eingetreten ist.

Bau eines sowjetrussischen Schlachtschiffes in U.S.A.

16 ständige Geschützbesatzung.

DNB New York, 6. Mai. Die Hearst-Zeitung New York American meldet aus Washington, daß die Bethlehem-Stahl-Compagny für sowjetrussische Rechnung den Bau eines 35 000 Tonnen Schlachtschiffes vom Typ der Brestirina übernehmen werde, nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten ihren früher erhobenen Einwand gegen die 16stündige Besatzung zurückgezogen habe. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Bekanntlich hatte die USA-Regierung noch kürzlich den von Sowjetrussland nachgekauften Bauauftrag für ein solches Kriegsschiff abgelehnt.

Ein bemerkenswertes Bekenntnis

DNB Moskau, 6. Mai. Während einer Jubiläumsfeier der parteiamtlichen Zeitung Prawda legte der Präsident des Zentralvolksausschusses, Kallinin, in einer Rede folgenden ausschließlichen Bekenntnis ab: Die Prawda hat 25 Jahre existiert. Das Ende ihres Bestehens können wir nicht voraussehen. Ich hoffe aber, daß viele von den jungen Mitarbeitern der Prawda den Augenblick noch erleben, wo nicht nur in der Sowjetunion, sondern auch in der ganzen Welt der Kommunismus herrscht.

Das Schiff der Freude

Der neue KdF-Dampfer in Anwesenheit des Führers vom Stapel gelaufen — Taufe auf den Namen „Wilhelm Gustloff“

DNB Hamburg, 5. Mai. Das neue Groß-Schiff, nach des Führers Willen geschaffen, feierte heute seinen ersten großen Fest- und Ehrentag. Zum erstenmal wehte der Führer in der neuen Hansestadt und wohnte auf der Werft von Blohm und Voß dem feierlichen Stapellauf des ersten eigenen KdF-Schiffes bei und unterstrich so die Bedeutung dieser wichtigsten Befestigung deutschen Friedens- und Aufbauwillens auf der Welt.

Zum erstenmal in der Geschichte des Schiffbaues aller Länder ist ein Ueberseeschiff eigens zu dem Zwecke erbaut worden, den Schaffenden der Stern und Faust eines Volkes Gelegenheit zu geben, auf einzigartige Gemeinschaftsreisen die Meere der Welt zu befahren und die Schönheiten fremder Gestirne kennen zu lernen.

Schon am Dienstag stand die Hansestadt ganz im Zeichen des großen Ereignisses, das über Hamburg hinaus die Herzen des ganzen deutschen Volkes höher schlagen ließ. Im Hamburger Hafen war schon am Dienstag die gesamte KdF-Flotte eingetroffen. Aus allen Ecken des Reiches waren große Ueberseeschiffe in Hamburg eingetroffen. Der Strom frohgeleiteter Volksgenossen, mehr als 7000 an der Zahl, die mit der KdF-Flotte ausreisen, hielt den ganzen Dienstagmittag über an.

In den Straßen, die zu den Landungsbrücken führen, verschwanden die Säulenfronten fast in einem Meer von Fahnen und frischem Grün. Unübersehbare Kolonnen von Arbeiterurlaubern aus allen Ecken, die die Gelegenheit ihres Urlaubs wahrzunehmen hatten, um die große Stapellauffeier zu erleben und dem Führer zuzuhören, zogen durch die langen Reihen des Uferstreifens von der Stadtseite nach der anderen Seite des Hafens, wo von den Belagen und den Gebäuden der großen Schiffswerften ebenfalls unzählige Banner des neuen Deutschland im frischen Morgenwinde flatterten.

Der majestätische Rumpf des neuen Ocean-Riesen ragte hoch empor über Wellen-Gelände und Werftgebäude. Grüne Gullandien schmückten den Bug des deutschen Schiffbaues, von dessen Deck aus die Fahnen des Dritten Reiches und Deutschen Arbeitsfront und zahlreiche bunte Wimpel wehten.

Das neue Schiff stellt mit seinen 25 000 Tonnen das stärkste Schiff der deutschen Handelsflotte dar. Mehr als 200 Meter erstreckt sich der elegante Schiffsrumpf. 23½ Meter misst er in der Breite, und die Höhe vom Kiel bis zur Masthöhe ist nicht geringer als 56 Meter. Fast 1500 Kraftdurch-Freude-Urlauber können in dem mit allen modernen und vö-

gäischen Einrichtungen versehenen Schiffsräumen und Kabinen Aufnahme finden. Alle Errungenschaften der neuesten Schiffbautechnik sind herangezogen worden, um dieses Schiff der Freude zu einem wahrhaften Zeugen des neuen Deutschland werden zu lassen.

Der Führer und Reichstanzler

traf vormittags in Hamburg ein. Schon in den Vororten, durch die der Zug des Führers fuhr, umsäumten große Menschenmassen die Bahnschienen. Als der Sonderzug kurz nach 10 Uhr in die Halle des Dammtor-Bahnhofs einfuhr, wurde dem Führer, der sich den Beobachtenden am Fenster des Sonderwagens zeigte, ein begeisteter Empfang bereitet. Immer wieder brach die Menschenmenge in Heulrufe aus. Als der Führer nach seiner Triumpfhahrt durch die Straßen an den Landungsbrücken eintraf, begrüßte ihn auch dort unvorstellbarer Jubel seiner dankbaren Hamburger. In einer Barocke begab sich der Führer durch den Hafen hinauf zur Bauwerft. Durch das mit vielen Fahnen der Bewegung und der Ehrenformationen gebildete Spalier schritt der Führer mit seiner Begleitung unter den Klängen des Badeweller-Marsches zur Taufkanzel.

Reichstanzler Kaufmann begrüßte ihn mit den Worten: „Es ist mir eine große Freude, Sie, mein Führer, auf dieser Werft und in Hamburg auf der höchsten Höhe zu begrüßen. Ist doch dieses Ereignis, das wir heute feiern, ein Ereignis, das in der Welt einmalig dasteht. Dieses deutsche Schiff, das in wenigen Monaten mit Arbeitern an Bord die Meere befahren wird, ist ein Denkmal und ein Wahrzeichen dessen, was Sie, mein Führer, geschaffen haben.“

Dann sprach der Betriebsführer der Bauwerft, Staatsrat Blohm. „Wenige nur von allen, so sagte Staatsrat Blohm, die jetzt stehend zu diesem Schiffe aufsteigen, können sich wohl einen Begriff davon machen, welche Unmenge von Arbeit des Kopfes und der Hand in ihm verborgen ist. Einen besonderen Stolz aber empfindet die ganze Werft, daß ihr das Vertrauen entgegengebracht worden ist, dieses erste Ueberseeschiff für die KdF-Kraft durch Freude zu bauen, und daß Sie, mein Führer, durch Ihre Anwesenheit den Tag des Stapellaufs zu einem unvergesslichen Ehrentag gestalten für die Werft und alle ihre Gefolgshängabgehörigen und für die 50 000 Menschen, die als Zuschauer aus allen Gegenden Deutschlands herbeigekommen sind.“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

ans Mikrophon. Er führte u. a. aus: „Deutsche Menschen! Der heutige Tag ist für uns alle und

„Uebereinstimmende Politik“

Der Abbruch des Besuchs von Neurath in Rom — „Enge Parallelität der Interessen“

DNB Rom, 5. Mai. Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat sich am Mittwochabend um 12 Uhr in den Palazzo Venezia begeben, um dem italienischen Regierungschef Mussolini seinen Abschiedsbesuch zu machen. Nach seinem Abschiedsbesuch beim italienischen Regierungschef ist Freiherr von Neurath einer Einladung des Völkischen Beobachters zum Heiligen Stuhl und Frau von E. zu einem Frühstück im Familienkreis gelangt, an dem die Herren Ley, Begleiter und die Mitglieder der Staatskanzlei teilgenommen haben.

Ueber die Besprechungen wird von der Agenzia Stefani folgende amtliche italienische Version veröffentlicht:

„Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat während seines Aufenthaltes in Rom mit dem Duce und mit dem Außenminister Galeazzo Ciano eine Reihe herzlicher Unterredungen gehabt, bei denen die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme, die Deutschland und Italien angehen, geprüft worden sind.“

Der Gedankenaustausch gelegentlich dieser Unterredungen hat noch einmal die enge Parallelität der Interessen und die Uebereinstimmung der Absichten der beiden Länder bestätigt. Dementsprechend ist der Wille der beiden Regierungen von neuem bekräftigt worden, in allen großen Fragen und auf dem Gebiet der Uebereinstimmung der Politik auf dem Boden und im Geiste der im Oktober vergangenen Jahres in Berlin unterzeichneten italienisch-deutschen Protokolle zu verfahren, deren aktive Anwendung für Italien und Deutschland zur Zufriedenheit ausgefallen ist und zugleich einen praktischen Beitrag für die Sache des Friedens geleistet hat.

Diese Besprechungen haben außerdem den beiden Regierungen Gelegenheit gegeben, von neuem ihren klaren Willen zu bekraftigen auch in Zukunft jede Anstrengung zu machen, die zu einer umfassenden Zusammenarbeit führen könnte und die Europa die weitestgehenden Voraussetzungen für eine größere und sichere politische und wirtschaftliche Stabilität zu gewährleisten vermöchten.“

Gegen dunkle Darstellungen

Erklärungen d. Reichsaussenministers v. Neurath

DNB Rom, 6. Mai. Reichsaussenminister v. Neurath hat einem Vertreter der Agenzia Stefani vor seiner Rückreise nach Berlin u. a. folgende Erklärungen abgegeben:

„In der Atmosphäre der Freundschaft und Sympathie, in der ich diese kurzen römischen Tage verbringen konnte, habe ich mich persönlich davon überzeugt, wie sehr das gegenseitige Sichverstehen unserer beiden Völker bereits zu einer Tatsache geworden ist, die für die politische Zusammenarbeit der beiden Regierungen in der Abwehr gegen

den Bolschewismus und Anarchie, die Europa bedrohen, die besten Voraussetzungen schafft.“

In der Zeit einer neuen Schärfe von Verdächtigungen gegen Deutschland wie gegen Italien stehe ich nicht an zu erklären: Es wäre ein Glück, wenn die Waffe der Verleumdung begraben würde und die internationale Presse ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wollte, die Völker einander näher zu bringen. Ich weiß mich in dieser Auffassung vollkommen einig mit der verantwortungsbewussten Männer wie Mussolini und Hitler und weiß, daß auch andere Regierungen eine Entgiftung der internationalen Atmosphäre, wie sie zum Heil Europas notwendig ist, als unerlässlich verfolgen haben und als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Erzielung eines wahren Friedens begreifen würden, um den Europa seit bald 20 Jahren bangt und ringt.

So kann ich mir den Appell der italienischen Presse gegen das Ueberhandnehmen einer neuen interessierten Kampagne gegen Italien und Deutschland nur zu eigen machen und sie zu der hohen Auffassung beflugen, die sie in der geistigen Krise unserer Tage von ihrer verantwortungsvollen Aufgabe hat. Ich tue das um so lebhafter und nachdrücklicher, als die Presse unserer beiden Länder dazu berufen ist, die Uebereinstimmung der Anschauungen, die sich erfreulichweise bei meinen Besprechungen mit dem italienischen Regierungschef und mit seinem Außenminister von neuem ergeben hat, bei der weiteren Entwicklung der politischen Zusammenarbeit an der Spitze Rom-Berlin im Interesse Europas wie unserer beiden Länder tatkräftig zu unterstützen und zu fördern.“

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath hat ferner kurz vor seiner Abreise aus Rom einen Vertreter des Giornale d'Italia empfangen, dem er erklärte: „Ihr Chefredakteur Gamba hat mir sehr richtig die erklärten Deutungen, die gewisse ausländische Blätter dem Inhalt und Zweck meiner Unterredungen in Rom zu geben versuchen. Solche Versuche verfallen in die Tatsachen, sie sind aber darüber hinaus als sehr bedauerlich zu bezeichnen, weil sie immer neues Mißtrauen und Unruhe schaffen und so den Interessen einer europäischen Aufbaupolitik schaden.“

Die Linie der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und ihre Ziele sind so klar, daß es wahrhaft ungerechtigt erscheint, ihnen Mißtrauen, ihr geheime und dunkle Absichten zuzuschreiben. Niemals hat diese Zusammenarbeit ausschließlichen Charakter gehabt, sondern sich vielmehr auf das höhere Ideal des europäischen Aufbaues eingestellt, in deren unsicheren und verwirrenden Erscheinungen die Freundschaftsbeziehungen zwischen Rom und Berlin eine klare und feststehende Rolle zu spielen berufen sind.“

für mich im Besonderen ein gewaltiger Tag. Was gestern noch Gedanken waren, ist nun Tatsache geworden. Es ist etwas Unerhörtes, es ist einmalig und erstmalig in der Welt, daß es ein Volk unternimmt, für seine Arbeiter ein so großes Schiff zu bauen. Nicht alte Kisten nebenmen wir Deutsche für unsere Arbeiter, sondern das beste ist gerade auf genug für unsere deutschen Arbeiter.“

Unter minutenlangen Beifallsstürmen erklärte Dr. Ley: „Kraft durch Freude ist wohl der vollständigste und kürzeste Ausdruck für das Wollen des neuen Deutschland. Wir wollen leben nicht der Freude wegen, sondern wir wollen aus der Freude Kraft schöpfen, um dafür zu sorgen, daß Deutschland leben soll. Wenn wir an die Ewigkeit Deutschlands glauben, dann beladen wir damit auch das diesseitige Leben mit allen seinen Freuden und Sorgen. Wir wollen dem ganzen deutschen Volk die Kraft geben, seine Sorgen zu meistern. Wir kapitulieren im neuen Deutschland niemals wieder. (Beifallsstürme.) Mein Führer! Sie führen unser Volk zum Schönen. Sie geben ihm einen Lebensstil und eine innerliche und äußerliche Lebenshaltung, die auf das Schöne hinzielt. Sie geben unserem Volk ideale Autokennen, große und schöne Bauten in Nürnberg, in München und bei uns auch hier in Hamburg. Das Schöne ist es, das uns auch heute befeuert. Wir wollen, daß jeder froh und gesund wird, denn dann wird Deutschland leben und ewig sein. Und deshalb taufen wir dieses Schiff auf den Namen eines unserer Helden: Wilhelm Gustloff, einen Mann, der gefallen ist für Deutschland!“

Bei diesen Worten Dr. Leys brachen die Massen in minutenlangen Beifalls- und Jubelstürmen aus. Während der letzten Worte Dr. Leys waren am Bug des Schiffes die bismarckverdeckten Namenschilder sichtbar geworden, und der Name „Wilhelm Gustloff“, des großen und mutigen nationalsozialistischen Vorkämpfers unter den Auslandsdeutschen, leuchtete in großen Lettern auf.

Dann donnerte der Startschuß über den Platz. Als nun die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters den Taufakt mit den Worten: „Ich taufe Dich auf den Namen Wilhelm Gustloff“, vollzog, vereinte sich das Klirren der am Bug des Schiffes angebrachten Glocken mit dem begeisterten Jubel der festlich gestimmten Menge.

Glatte und reibungslos löste sich dann der mächtige Schiffsrumpf von seinen Haltevorrichtungen und glitt unter den Klängen der Hymne der Nation und den immer wieder aufschallenden Beifallsrufen in sein Element. Von der Taufkanzel grüßte der Führer und seine Begleitung mit erhobener Rechten das erste eigene Schiff der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude.

Parade der KdF-Flotte vor dem Führer

Nach ist das Werftgelände von den Scharen freudig erregter Menschen belebt. Aber noch gewaltiger ist der Eindruck auf dem anderen Ufer. Rings um die Sankt-Pauli-Landungsbrücken steht Kopf an Kopf eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, die unentwegt ausgeht hat, bis kurz nach 12 Uhr der Führer wieder zu den Landungsbrücken zurückfährt. In unmittelbarer Nähe von den Landungsbrücken liegt die Flotte der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, die sechs großen Schiffe, die im Laufe von nunmehr drei Jahren mehr als 100 000 deutsche Arbeiter in fremde Länder geführt haben. Der Führer begibt sich von der Landungsbrücke aus an Bord des Wilhelms Grille, wo er mit dem Prästentiermarisch begrüßt wird. Der Führer schreitet die Front der unter prästentiertem Gewehr Angetretenen ab.

Als erstes Schiff der KdF-Flotte löst die Sierra Cordoba die Anker. Auf dem Hinterdeck der Grille hat inzwischen der Führer auf Abnahme der Vorbeifahrt Aufstellung genommen. Neben ihm stehen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder sowie die übrigen Ehrengäste. Langsam gleitet der weiße Rumpf der Sierra Cordoba, die über und über mit bunten Wimpeln bedeckt ist, an dem Führerschiff vorbei. Am Bord wird der Badeweller Marsch gespielt.

Länger als 30 Minuten dauert die Vorbeifahrt der stolzen Flotte. 6500 Volksgenossen, Männer und Frauen aus den Fabriken, Werkstätten und Kontoren, fahren mit diesen Dampfern hinaus in die nordwestliche Bucht.

Auf der Unterelbe

Um 15 Uhr verließ der Führer, begleitet vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, an Bord des Wilhelms Grille den Hamburger Hafen. Die Fahrt des Führers nach Kiel wurde begleitet von unzähligen Baracken, auf denen tausende von Volksgenossen dem Führer immer wieder begeistert zuwinkten. Auf der Höhe von Cuxhaven vollierte die „Grille“ gegen 18 Uhr bereits die vorher ausgelassene KdF-Flotte. Wiederum waren sämtliche KdF-Urlauber auf die Decks ihrer Schiffe geeilt und jubelten begeistert dem Führer zu, der, auf dem Hinterdeck der „Grille“ stehend, die stolze Flotte der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude noch einmal an sich vorbeiziehen ließ.

Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal

Der Führer und Reichstanzler unternahm am Donnerstag auf dem „Wilhelms Grille“ von Cuxhaven eine Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel. In allen Orten war die Bevölkerung herbeigeeilt, um von den Deichen und Brücken den Führer zu grüßen. So war die ganze Fahrt des Führers durch den Kanal begleitet von der begeisterten Freude der Schleswig-Holsteinischen Bevölkerung, die dem Führer ihre Dankbarkeit für seinen unerwarteten Besuch immer wieder herlich zum Ausdruck brachte. Auch die Befahrungen der vorbeifahrenden deutschen Schiffe bereiteten dem Führer herzliche Kundgebungen. Eine besondere Freude erlebte die Befahrung des U-Bootes 26, die in Paradeaufstellung an dem Führer vorbeifuhr. In Begleitung des Führers befand sich u. a. der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. Während der ganzen Fahrt des Führers begleitete das Törpedoboot „Tiger“ den „Wilhelms Grille“. Um 18 Uhr verließ der Führer im Flugzeug den Kieler Hafen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 7. Mai 1936.

Ein SA-Konzert,

das als Abschluß des Dankopfers der Nation galt, fand gestern im Schloßpark statt. Der SA-Sturm 25/16 bot mit seinem Musik- und Spielmannszug passend gewählte Weisen und Gefänge, die den Brühlern als Dank für die bewiesene Opferfreudigkeit gelten sollten.

Reichsriegerbund Kyffhäuser.

Im Kreisverband Köln-Land hatte der Kreisverbandführer Dr. Fiedler-Brühl eine Führerbesprechung einberufen, auf der Schriftleiter Eder von der Landesgebietsführung Westhilfe die Fragen der Neuorganisation des Reichsriegerbundes behandelte. Eine Reihe Filme sorgten für laufende Unterhaltung der Kameraden. In den Vordergrund trat auch der Reichsriegerkongress Kyffhäuser in Kassel, der am 26. und 27. Juli stattfindet. Anmeldung und alles Wissenswerte ist bei den einzelnen Kameradschaften zu erfahren.

Der Kreisappell

des Kreisverbandes Köln-Land im Kyffhäuser-Bund wird in Großsiedorf abgehalten und zwar am 1. August. Etwa anderthalb Tausend Teilnehmer dürften den Weg dorthin finden.

Der Haushaltsplan der Kreisverwaltung

für das Rechnungsjahr 1937 steht in Einnahme und Ausgabe den Ausgleich von 5.349.600 RM vor. Der außerordentliche Haushalt steht Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 352.200 RM vor. Die von den Gemeinden des Landkreises Köln zu entrichtende Kreisumlage für 1937 beträgt 44 vH der Ueberweisungen der Reichseinkommen- und Körperschaftsteuern, 44 vH der Bürgersteuergrundbeträge 28 vH, der staatlichen Steuern vom Grundvermögen und 110 vH der staatlich veranlagten Gewerbesteuergrundbeträge. Rassenkredite sollen im Rechnungsjahre 1937 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Kreis-Kommunalwerke nicht in Anspruch genommen werden. Der Regierungspräsident hat die Haushaltsabstimmung genehmigt und auch die Umlage gebilligt.

Zirkus Demoline,

mit seinem 2-Masten-Zelt, gibt ab heute, Freitag, ein Gastspiel in Brühl. Ein umfangreiches Programm mit Dressuren, Akrobatik und spassigen Clowns verspricht einige genussreiche Stunden. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Ausgabe.

Ein 200-Kilometer-Flug

ist am Sonntag von der Reisevereinigung Brühl (Briefstaudenzüchtervereine) angelegt. Der erste Preisflug 1937 steigt von Würzburg aus. Alle hoffen auf ein gutes Flugwetter.

Neuer Metzger-Nachwuchs.

Die Fleischerei des Landkreises Köln hat unter Vorsitz des Obermeisters Wilhelm Schröder die Frühjahrsgesellenprüfung abgehalten. Nachdem am Vortage die praktische Prüfung durchgeführt war, fand in der Berufsschule Hürtch der Nachweis der Kenntnisse und Fertigkeiten, die heute jeder Metzger als sein eigen nennen muß, statt. Um ein so umfassendes und gründliches Wissen zu vertiefen, war der Prüfung ein Vorbereitungskursus vorausgegangen, der seine Notwendigkeit und seinen Erfolg weit herstellte. So mancher Meister wird wohl gestaunt haben, daß man von dem Bewerber des Meistertitels von morgen schon heute die Grundlagen verlangt, auf der der Geselle in den späteren Jahren aufbauen kann. Aber auch für jeden Jungen, der in die Fleischerei tritt, ist das eine rechtzeitige Mahnung, mit Lust und Liebe seine Lehre zu benutzen und die gebotene Gelegenheit zur Aneignung des zusätzlichen Wissens zu benutzen. Von Brühl sind Metzgergehilfe geworden: Karl Doll (bei Lehrmeister Josef Broich), Josef Dide (R. Bönen), Heinrich Jachbender, Gottfried Breuer (Jos. Schmitz), Josef Schmitz (E. Lenz), Willi Segschneider (F. Weyer) und Fritz Schönberger (F. Wied). Mit zielweisenden Worten für die Zukunft an die neuen Gesellen und dem Sieg-Heil auf den Führer schloß Obermeister Schröder die Frühjahrsgesellenprüfung.

Gesellenprüfung der Maurer.

Die Prüfung der Maurerlehrlinge, die in Hürtch stattfand, hat auch bessere Ergebnisse gebracht, so daß alle Gesellen bestanden.

Eine Altmaterialsammlung

wird in diesen Tagen in Brühl durchgeführt.

Eine größere Muschel,

die Herr Cohnmann am letzten Sonntag im Inselweiher angelte, hat viele Brühler darüber belehrt, daß in den Parkweihen außer Hechten, Karpfen und anderen Fischen auch Muscheln leben.



Ohne Opfer und Enbehrung ist kein Menschenleben, auch das glücklichste nicht.

Kampf dem Verberb!

Nichtet die Speisefammer!

Die Speisefammer soll zwar immer gerichtet sein, d. h. sauber sein und aufgeräumt, aber sie verlangt darüber hinaus im Frühjahr und im Herbst eine Generalsäuberung, Einordnung, Umgruppierung, frische Papierauflagen usw. Praktischer als Papier ist Linoleum oder Wachstuch, weil wir dieses nur abwischen und damit Zeit und Mühe sparen und neue Ausgaben. Niemals dürfen wir Zeitungspapier nehmen, wie man es leider als Auflage auf den Brettern noch oft sieht. Zeitungspapier hat immer einen Geruch und ist nicht keimfrei, es ist also unhygienisch. Unsere Speisefammer aber muß hygienisch sein, das ist die erste Forderung im „Kampf dem Verberb“.

Die zweite Forderung heißt „Gazedraht vor die Fenster“. Wenn wir auch einen Gaze- oder Fliegenschrank haben, so müssen wir trotzdem ein Gazefenster haben, denn nur dann können wir das Fenster immer geöffnet lassen. Dieses offene Fenster aber ist notwendig, um eine keimfreie Luft zu haben, der neu hinzuströmende Sauerstoff der Luft, die Kühle der Nacht halten unsere Speisen länger frisch.

Das Gazefenster ist billig herzustellen. Drahtgaze wird in einen Leistenrahmen genagelt und in den offenen Fensterrahmen hineingeschoben und befestigt. So kommen keine Fliegen von außen herein. Die Speisefammertür muß stets geschlossen sein und das Hinein- und Hinausgehen muß möglichst geschickt und schnell geschehen, damit keine Fliege aus der Wohnung mit in die Speisefammer hineinfliegt. Vorrichtungsgewisse haben wir darum außerdem noch einen Fliegenschrank, um die von Fliegen bevorzugten Speisen hineinzustellen. Der Fliegenschrank muß jede Woche zweimal mit warmem Wasser, in welchem man etwas übermanganfarbnes Kali auflöst, ausgewaschen werden. Das Wasser darf nur ganz rosa sein, das um nehmen wir nur ein paar Körnchen. Außerdem hängen wir noch einige Fliegenfänger auf.

Würste, Speck, Schinken müssen in Gazebesteln hängen. Der Gasestoff ist nicht teuer. Wir nähen daraus kleine Säcke und hängen unseren Vorrat einzeln in einen Sack und binden ihn oben fest zu.

Wir merken uns, kurz gesagt, daß unsere Speisefammer oder Vorratsräume stets kühl, frostfrei, luftig und trocken sein müssen. Sie sollen nach Osten oder Norden liegen und müssen gut schließende Türen und Fenster (Gazefenster) haben. Saubere Ecken, saubere Schränke, Regale und Fußböden sind selbstverständlich. Jedes Ungeziefer muß vernichtet werden (Fliegenfänger, Mausefallen, Ameisenlöcher, Grillen- und Heimgentöcker).

Wichtig ist ferner, alle Vorräte fortlaufend

Auf einer Bahre liegt ein Offizier, die Beine sind im Gipsverband, er wurde hierher getragen, um als Verwundeter rückwärts befördert zu werden...

Im Raum des Tunnelkommandanten herrscht beste Ordnung. An der Wand hängt die Vitenwa, das G 1 blinkt auf dem Feldgrau. In einer Lederkassette Schriftstücke, auf dem Tisch Meldebücher, Karten, ein Feldstecher. Ein ungeworfener Stuhl zeigt davon, daß der Kommandant plötzlich schliefte, nur mit dem Revolver bewaffnet, ohne sich Zeit zu nehmen, den Kopf anzuziehen. Seine Leiche liegt wahrscheinlich unter einem nahen Trümmershaufen.

Die Munitions- und Vorratskammer enthält eine Menge Handgranaten, Kominternbüchsen und Sodaflaschen. Rechts liegt ein anderer Stollen, darüber ist ein Schild: „Verbandplatz“. Auf den Matratzen, am Boden, auf den Bahnen liegen regungslos verwundete Soldaten, bei ihnen eine große Zahl Krankenträger, die Rotes-Kreuz-Binde am Arm. Sie alle starben den Erstlingsstod.

Im Haupttunnel ist ein großer Ventilator und etwas weiter ein senkrechter Luftschacht. Hierher hatten sich einige Deutsche geflüchtet, in der Hoffnung, frische Luft für ihre brennend heißen Lungen zu finden. Aber die Giftgase der auf die Stellung einschlagenden Geschosse waren durch den Luftschacht eingedrungen und brachten den Unglücklichen den Tod. Die Luft ist noch vergiftet, man muß zurück. Wir verlassen den Tunnel, wie wir hineingekommen sind, indem wir über den Leichenhaufen, der bis zur Decke reicht, klettern.

Zweimündigzig Pioniere der Pionier-Kompanie 376 und neunzehn Offiziere mit zweihundertneunundfünfzig Unteroffizieren und Mannschaften des Infanterie-Regiments 476 deckte der Totentunnel von Cornillet. Dem Feind zur Ehre sei betont, so schreibt die Regimentsgeschichte der 476er, daß er sich seines Sieges nicht laut oder überhebend gerühmt hat...

unter Aufsicht zu behalten. Nur so kann sich kein Schädling darüber hermachen.

Evangelische Kirchengemeinde Brühl.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 9. Mai (Exaudi).

Brühl. Evang. Kirche: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Martin aus Köln; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Hermülheim, Rosellstraße 3: Vorm. 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Grosser.

Das Wort der Woche

Wo der Deutsche in der Fremde sein Volkstum aufgibt, verliert er seine Sendung und wird zum unsichtbaren Tropfen in der Blut anderer Völker, nicht besser als ein Binnen-deutscher, der sein Volksgefühl von der Enge der Dorfmark bemessen ließe. Wir Deutschen des Auslandes wissen, wie schwer es ist, deutsch zu sein in ewiger Versuchung. Daß wir in solchem Los zu einer großen Auffassung des Deutschseins finden, ist unsere Ehre vor der alten Heimat. In unser Volksbewußtsein ist immer jeder Deutsche, wo er auch leben mag, miteingeflossen, und jedes enger begrenzte Volksgefühl erscheint uns als Abfall oder Dumpfheit.

Heinrich Zillich.

Neue strategische Fluglinie

England will eine neue strategische Fluglinie zwischen Ostafrika und Australien schaffen mit dem Ausgangspunkt in Mombassa. Durch eine Reihe von Stützpunkten soll die Sicherheit dieser Fluglinie erhöht werden. Die erste Zwischenlandung würde in dem Hafen von Mahé auf den Seychellen-Inseln, nördlich von Madagaskar, die zweite in Digo Garcia auf den Tschagos-Inseln, südlich von Ceylon, die dritte auf der Kokosinsel, südlich von Sumatra, erfolgen. Man rechnet für die vier Strecken eine Zeitdauer von 7, 7½, 9 und wieder 7 Stunden, so daß sich eine Gesamtflugzeit von 30½ Stunden ergäbe. Außerdem ist eine Zweiglinie von den Tschagos-Inseln nach Ceylon und von den Kokos-Inseln nach Singapur vorgesehen. Damit würde man von Afrika nach Ceylon in 20½ Stunden gelangen.

Gellame Literaturgeschichte

Dr. J. Von merkwürdigen Unterrichtsmethoden belgischer Lehrkräfte in den deutschen Schulen Eupen-Malmédys berichtet die Zeitschrift des Deutschen Auslands-Instituts „Der Auslandsdeutsche“ in ihrem Lagebericht aus Belgien.

In einer Eupener Schule spricht eine belgische Lehrerin über deutsche Dichtung. Sie verwechselt dabei nicht nur Werte von Schiller und Goethe, sondern erklärt unter anderem, die „Jungfrau von Orléans“ sei zu Ehren Frankreichs, die „Brant von Messina“ zu Ehren Italiens, „Torquato Tasso“ zu Ehren Spaniens geschrieben worden. Für die Deutschen aber habe „Goethe“ die „Mauer“ verfertigt. Was für traurige Ergebnisse ein derartiger „Unterricht“ schließlich zeitigen muß, läßt sich ohne Mühe vorstellen.

Briefkasten

W A D 900. Gegen Sämlis werden die Blumentäfelchen am wirksamsten durch Zinkensätze, die sich der Größe des betreffenden Rasens genau anpassen und sich mit einer Wulst auf die Oberkante anheben, geschützt. Die Holzumkleidung wird von innen gut mit Karbolinenum durchtränkt, außen gut mit Anstrich gehalten. Billiger ist das Auslagern der Kästen mit Dachpappe nach vorherigem Tränken mit Karbolinenum. Es hält für mehrere Jahre. Die billigste Art der Konservierung ist das Durchtränken der Innenflächen mit erhitztem, gekochtem Leinöl oder mit Karbolinenum. Hierbei ist letzterem eine Trockenpause von 2 bis 3 Wochen zu lassen, bevor die Kästen gefüllt werden, da sich anderenfalls üble Einwirkungen an den Pflanzen zeigen werden.

G 3 80. Die Vegetationszeit der Hennen ist in den einzelnen Monaten verschieden. Sie richtet sich nach dem Wetter bzw. nach der Jahreszeit, der Mauser und anderen Dingen. Für den Monat November verlangt man von einer guten Henne immer noch 10 Eier und für den Dezember dieselbe Zahl. Im Januar tritt in der Regel eine kleine Steigerung ein, so daß man mit 11—12 Eiern rechnen kann. Der Februar entspricht so ziemlich dem Januar. Im März darf man auf 18—19, im April und Mai auf je 20 Eier rechnen. Im Juni geht der Ertrag schon zurück. Nur fünf bis acht Eier dürften hier die Norm sein. Im September ist der schwächste Monat. Demnach beträgt die Jahresleistung etwa 150 bis 160 Eier. Diese Anzahl müßte von guten Hennen unbedingt erreicht werden. Den größten Geldbetrag bringt jedoch eine Henne, die von November bis Februar gut legt.

Im Totentunnel von Cornillet

Am 20. Mai jährt sich zum 20. Male der Tag der großen Kriegskatastrophe im Cornillettunnel, durch die über 300 deutsche Frontsoldaten den Tod fanden. Ueber die Katastrophe, zu deren Gedenken sich an diesem Jahrestage Angehörige des ehem. J.-R. 476 in Wiberach an der Riß versammelten, ist bisher wenig bekannt geworden. In seinem im Kyffhäuser-Verlag, Berlin W 30, soeben erschienenen Buche „Am Rande der Schlachten“, das in padender Darstellung über siebzehn fonderbare Begebenheiten und seltsame Erlebnisse aus dem deutschen Ringen 1914/18 enthält, gibt Otto Kieck die nachstehende Schilderung des Dramas vom Cornilletberg:

In der Champagne erhebt sich 208 Meter hoch der Cornilletberg; von ihm aus beherrschten die Deutschen die Ebene zwischen dem Fort Moronvillers und den Höhen von Verru. Im Berge ist ein altes Kreidewerk, drei breite, hundert Meter lange, querverbundene Stollen mit 17 Meter starker Deckung.

In dieser Stollenkaserne liegen deutsche Reserve-Infanterie-Regiments 476, Pioniere, Jäger und Krankenträger, als die Franzosen am 17. Mai 1917 mit 28-cm-Geschützen und schwersten Minenwerfern die Beschließung des Berges beginnen.

Drei Tage dauert das furchtbare Feuer. Nur tapferste Läufer und Hunde können die Verbindung zwischen dem Tunnel und dem Regimentsgefechtsstand in der Riesgrube von Cornillet aufrechterhalten. Am 20. Mai nachmittags kommt ein Meldehund, der den Befehl zur Räumung in den Tunnel bringen sollte, ergebnislos zum Regiment zurück; er hat keinen Eingang mehr gefunden...

Sechs Wochen später wird ein französischer Bericht erbeutet, er erzählt die heldische Tatkunde der Deutschen im Cornillet:

„Am 20. Mai bedecken unsere schweren Geschütze den Hügel förmlich mit Stahl und Eisen. Sie blenden den mächtigen Gegner, indem sie die Ausgucklöcher und Beobachtungsschächte zerstören. Schwere Granaten dringen bis in die tiefsten Stollen, zerstören die Eingänge. In dem Riesentief scheint alles Leben erloschen.“

Zwei Kerzte dringen zuerst in den Stollen vor. Zwei Ausgänge sind verschüttet, der dritte ist noch gerade gangbar. Die ersten 30 Meter wenige Leichen, dann ein Haufen über- und durcheinander liegender Körper; etwas weiter in einer Nische eine große Funkstation, daneben vier Tote am Boden, ein fünfter sitzt auf einem Stuhl, das Gesicht mit der Gasmaske bedeckt, in den leblosen Händen den Fernsprechkörner. Einige Meter weiter ist die Kreuzung des Hauptstollens mit dem Duerstollen vollständig versperzt durch die Trümmer des Deckungsgewölbes. Hier hat ein Geschütz schweren Kalibers, das auf den Luftschacht fiel, den Unterstand von zwei Bataillonkommandeuren zermalmt und dann den Erstlingsstod bis in die letzten Winkel der Stollen geschickt. Alle tragen dasselbe Todeszeichen: Großes Gesichtsbild, Ruptur der Blutgefäße, verursacht durch die Explosion. Sie haben nicht geflitten!

Der Eingang zur mittleren Galerie ist durch Leichen verpfert. Das sind die Deutschen, die vor dem Erstlingsstode fliehen wollten und am Tunnelausgang von unseren Granaten zertrümmert wurden; sie liegen — fast alles junge Männer — in etwa fünf Schichten übereinander: an hundert Feldgrauen in vollständiger Ausrüstung, die Gasmasken vor dem Gesicht, die Beutel voll Handgranaten, die Feldflaschen gefüllt. Einige haben das Seitengewehr aufgezogen, andere sind einfach stehengeblieben — ein graufiger Anblick.

Der Anarchistenaufstand in Barcelona

Regelloles Durcheinander in den Straßen der Stadt — Ernst Beurteilung der Lage in der französischen Presse

PARIS, 5. Mai. Die Unruhen und Straßenkämpfe in Barcelona finden in der französischen Presse die größte Beachtung. In langen Artikeln berichtet die Presse vom Mittwoch entweder auf Grund von Agentenmeldungen oder auf Grund eigener Meldungen über die blutigen Auseinandersetzungen und verzeichnet in großen Schlagzeilen, daß Hunderte von Toten und Verwundeten zu verzeichnen seien. Allgemein spricht die Presse von einem anarchistischen Aufstand in Katalonien.

Das Journal präzisiert unter der Überschrift „Feindliche Kräfte, Anarchisten und Marxisten schießen sich in den Straßen Barcelonas nieder“ einen ausführlichen Bericht seines Vertreters in Perpignan, in dem die Ereignisse in Barcelona als äußerst schwerwiegend bezeichnet werden. Den Ausbruch des Konfliktes habe ein Ultimatum des anarchistischen Ausschusses an die Kommandos verursacht. In diesem Ultimatum hätten die Anarchisten die Übergabe der gesamten Macht und jeder Gewalt gefordert mit der Begründung, daß sie es seien, die von Anfang an den „Krieg“ geführt hätten, weshalb ihnen auch die tatsächliche Kommandogewalt über ganz Katalonien zufallen müßte.

Der Versuch der „Generalität“, durch eine Mitteilung, „Sturmgarde“ das Hauptpostamt, das sich in den Händen der Anarchisten befindet, besetzen zu lassen, ging unter schweren Verlusten fehl. Es kam dort zu heftigen Kämpfen, desgleichen etwas später vor dem Generalitäts-Gebäude, wo die Anarchisten schließlich mit Gewehrfeuer auseinandergetrieben wurden. Der katalanische Oberbolschewist Companys erschien auf dem Balkon des Gebäudes, um einen „Appell zur Ruhe und Einigkeit“ zu erlassen. Er wurde aber verhöhnt und ausgepöffelt und mußte sich zurückziehen.

Die Telefonverbindungen mit Barcelona sind unterbrochen. Der Präfekt des französischen Departements Ostpyrenäen hat mehrfach vergeblich versucht, mit dem französischen Konsul in Barcelona zu telefonieren. Er erhielt jedoch, daß das französische Konsulat durch französische Marinesoldaten geschützt sei, die von den zur Zeit im Hafen liegenden Schiffen geschützt seien. Die französisch-spanische Grenze ist geschlossen.

Das Echo de Paris schreibt, Katalonien sei seit Dienstag früh in der Gewalt der Anarchisten. In allen Ortschaften regierten die Anarchisten mit den Marxisten regelrechte Straßenkämpfe.

Solles Durcheinander

PARIS, 6. Mai. Zu den blutigen Unruhen in Barcelona gibt der Matin den Bericht eines am Mittwochabend in Marignana eingetroffenen Fliegengereiften wieder. In diesem Bericht heißt es, die Lage in Barcelona sei weiterhin unverändert. Der Terror herrsche allenthalben. Straßenbahnen und Autobusse verkehren nicht. Das Telefon- und Telegraphennetz seien gelähmt, fast sämtliche Läden geschlossen. Nur die Verkehrslinien der Anarchisten und Extremisten hielten offen. Zwölf oder mehr Panzerwagen der anarchistischen und bolschewistischen Gewerkschaft fuhren in den Straßen der Stadt auf und ab und eröffneten

bei jeder Gelegenheit das Feuer. Auf dem Flugplatz von Barcelona fehlte augenblicklich jede Kontrolle, und es herrschte ein tolles Durcheinander. Eine große Maschine stünde jedoch Tag und Nacht bereit, um im Notfall den Mitgliedern der Generalität die Flucht zu ermöglichen.

Sour berichtet, daß in Paris sowjetrussischen Kreisen die Nachrichten aus Barcelona sehr beunruhigt würden. Die Erregung sei außerordentlich groß. Die sowjetrussischen diplomatischen Vertreter hätten von den bolschewistischen Machthabern in Valencia mit Nachdruck stärkste Maßnahmen gegen die Anarchisten von Katalonien gefordert.

Seltige Schiebereien

Saken- u. Telefonzentrale in anarchistischer Hand

SARAGOSSA, 5. Mai. Die Anarchisten in Katalonien fahren mit ihrem Kampf gegen die bolschewistischen Machthaber auch am Mittwoch fort. In Tarrada und Sabadell haben sie die Bürgermeistereien erobert. Da die katalanischen Machthaber aus Valencia bolschewistische Truppen angefordert haben, um den höchst unerwünschten Aufstand niederzuschlagen, haben die Anarchisten sofort Barrikaden und Befestigungen an den Landstraßen, die nach Barcelona führen, errichtet, um den Einmarsch in die Stadt zu verhindern. Während der ver-

gangenen Nacht haben die Schiebereien in den Straßen weiter angehalten. Ein großer Teil der „Polizei“ ist zu den Anarchisten übergegangen. Von zahlreichen Gebäuden wurde die Fahne der herrschenden Clique heruntergerissen und die Fahne jener Elemente gehißt, die zur Herrschaft drängten. In Barcelona ist der Hafen in der Gewalt der Anarchisten, ebenso die Telefonzentrale, die mit zahlreichen Maschinenbewehrung verteidigt wird. Die Aufstandsbewegung soll bereits auf Teile von Aragon und auf mehrere Dörfer der Provinz Valencia übergegriffen haben.

400 Tote in Barcelona

PARIS, 6. Mai. In einem Rundfunkbericht der bolschewistischen Machthaber von Barcelona wurde angegeben, daß die blutigen Unruhen der beiden letzten Tage über 400 Tote und über 1000 Verwundete gefordert haben. Der Hinweis auf diese Zahlen, so wurde weiter erklärt, müsse genügen, um die Bevölkerung wieder zur „Ordnung und Ruhe“ zu befehlen.

Bolschewistischer Flugzeugüberfall

auf die offene Stadt Ballaboll

SAN SEBASTIAN, 6. Mai. Aus Salamanca wird gemeldet, daß drei bolschewistische Flugzeuge einen Angriff auf die offene Stadt Ballaboll unternommen und sie bombardiert haben. Zahlreiche Bombenabwürfe töteten eine große Anzahl von Zivilpersonen und verursachten bedeutenden Sachschaden. Bisher wurden 65 Tote und 115 Verwundete festgestellt.

Reichsjugendführer in Düsseldorf

Grundrührer über die Fragen der Jugendberufshilfe vor der SS-Führerschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein

DÜSSELDORF, 6. Mai. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der am Mittag des Samstagstages die Josef-Goeckels-Jugendherberge in Düsseldorf-Oberkassel einweihete, sprach am Nachmittag in der Festhalle der Stadt Düsseldorf vor 3600 Führern und Führerinnen des Gebietes Ruhr-Niederrhein. In Gegenwart von Gauleiter Florian und zahlreichen Ehrengästen gab der Reichsjugendführer seinen Kameraden in diesem Gebiet die Richtlinien für die Arbeit in den kommenden Monaten. Er setzte sich u. a. mit den Fragen der Jugendberufshilfe auseinander und sagte u. a.: „Die alten Methoden, Jugend zu erziehen, haben wohl dazu geführt, daß das deutsche Volk mit seiner Weisheit und seinen Erfindungen die Menschheit bereichert habe. Sie haben aber versagt hinsichtlich der politischen Erziehung im weitesten Sinne, worunter auch die Erziehung zum Selbstbewußtsein, zur Selbstständigkeit und zu einer überlegenen Haltung im Leben selbst zu rechnen ist. So wie am Anfang unseres Weges immer die freiwillige Bereitschaft zur Mitarbeit am Staat unserer Sehnacht stand und wie unter Einfluß von vornherein ein selbstloser Dienst für den Staat war, so werden wir uns

auch in aller Zukunft immer selbstlos einsetzen wie in der Kampfzeit.“

Hierauf wies der Reichsjugendführer darauf hin, daß die Totalität der Erziehung immer ein Primat des Staates bleiben werde und daß auch kein Druckmittel von außen her uns zur Änderung unserer Meinung bewegen könnte. Jeder Druck gegen die religiöse Erzeugung eines jeden einzelnen Pimpfen sei abzulehnen. Es sei auch nichts dagegen einzuwenden, daß nach dem Dienst in der Jugendbewegung einzelne Jugendliche diejenigen konfessionellen Einrichtungen aufsuchten, zu denen es sie hinführe. Der Reichsjugendführer forderte die Führerschaft auf, jede religiöse Erzeugung zu achten, denn wer in seinem Glauben fest steht, werde auch vor der Überzeugung anderer Respekt besitzen. „Wir wollen nicht die religiöse Erziehung der Jugend aufheben“, so schloß der Reichsjugendführer — aber wir nehmen für uns das Recht in Anspruch, unsere Jugend im Sinne des nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Wir wollen, daß in dem von Adolf Hitler geschaffenen Erziehungswert ein einziger Wille, der Wille der nationalsozialistischen Bewegung regiert.“

Die Sittlichkeitsprozesse

Gefängnis- und Zuchthausstrafen

KOBLENZ, 5. Mai. In einer Verhandlung vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts in Koblenz gegen einen Klosterbruder und zwei weitere Angeklagte am Mittwoch kamen wieder einmal Dinge zu Tage, die so schrecklich in ihrer Gesamtheit und in ihren einzelnen Phasen sind, daß man sie nur andeutungsweise wiedergeben kann. Wer Gelegenheit hatte, aus dem Munde der Angeklagten mit nüchterner Klarheit die haarsträubendsten Geständnisse zu hören, die dann in der Beweisaufnahme ihre Bestätigung fanden, der wird nur dasbare Schrecken begreifen können, daß die Gerichtsgangart schonungslos diesen furchtbaren Unrat beiseite räumt. Der jetzt 32 Jahre alte Angeklagte Treiter, als Kapuzinerbruder genannt Bruder Melchior, geboren am 7. Juli 1905, hat sich in einem Zeitraum von über zehn Jahren in einer ganzen Reihe von Klosterniederlassungen in der schrecklichsten Weise auf homozykellem Gebiet vergangen. Sein bewegtes Leben fing mit seinem Eintritt in die Klosterkirche vom Heiligen Geist an. 1929 hat er die ewigen Gelübde abgelegt. Der Angeklagte erzählte seine unzähligen Verfehlungen. 1926 war er in der Kapuzinerniederlassung in Münster in Westfalen als Pförtner tätig. Bereits hier sind die Fälle sittlicher Verfehlungen außerordentlich zahlreich. Von Münster wurde er nach Cleve ins dortige Kapuzinerkloster versetzt. Hier sei eines Tages ein fremder Mann erschienen, der ihn um etwas zu essen bat. Es handelte sich um einen der vielen Tüppelbrüder, die an den Klosterportalen anzuklopfen pflegen. Der Angeklagte schloß die Tür ein, wie es mit diesem Landstreicher im Sprechzimmer neben der Klosterküche noch besondere Gaben, die für die Armen und Bedürftigen des Klosters bestimmt waren. (1) Dies hat sich nun im Laufe der Jahre in den verschiedensten Niederlassungen wiederholt. Bruder Melchior gab den Tüppelbrüdern auch Geldgeschenke aus einem Fonds, der ebenfalls für die Armen und Bedürftigen des Klosters bestimmt war, die so auf die niederrückstige Weise um ihre Unterstützung durch einen schamlosen Klosterbruder betrogen wurden. Sehr auffallend für die Einstellung der Ordensleitungen diesen ekelhaften Taten

des scheinheiligen Kuttenträgers gegenüber ist die Tatsache, daß der Obere in Bensheim, als er von dem Treiben des Bruders Melchior hörte, lediglich dessen Verfehlung anordnete und ihm mit auf den Weg gab, in Zukunft „vorsichtiger zu sein“. Auf die Frage des Vorstehenden, wie er denn diese Vergehen mit den Ordensregeln vereinbart habe, erklärte der Angeklagte, wie so viele vor ihm: „Ich habe gebeichtet.“ (1) Als der Angeklagte 1932 wieder einmal verurteilt wurde, und zwar nach Werne an der Lippe, wurde ihm wiederum die Pförtnerstelle übertragen. Der Angeklagte sagte aus, daß der Provinzial der Kapuziner nichts dagegen hatte, daß er die Posten weiter bekleide, obwohl ihm die Vorgänge mit den zahlreichen Landstreichern bekannt waren. Der Angeklagte erklärte, er habe sogar gebeten, ihn von der Pförtnerstelle wegzunehmen, da sei von der Ordensleitung, obgleich sie um die scheinlichen Dinge wußte, diese Bitte nicht beachtet worden. Auch dies ist wieder ein Beweis für eine unglaublich gewissenlose Gleichgültigkeit der Ordensvorsitzenden gegenüber solchen abscheulichen Vorgängen. Wie nicht anders zu erwarten war, ging infolgedessen das gleiche schmutzige Treiben an der Klosterpforte wieder los. Als Bruder Melchior 1932 nach der Niederlassung in Zell in Baden versetzt worden war, hat er bald mit einem Reisenden, der an die Klosterpforte kloppte, im Verlaufe einiger Jahre im Zimmer des Sakristeigebäudes nicht wiederzugebende Dinge getrieben. In Ehrenbreitstein, wohin der Angeklagte zuletzt versetzt worden war, wurde er endlich festgenommen, da seine Vergehen inzwischen ans Tageslicht gekommen waren.

Der zweite Angeklagte, Heinrich Meinte, ist verantwortungslos genug gewesen, heranwachsende Jungen auf die gewissenloseste Art sittlich zu verführen. Meinte gibt an, daß er auf Grund guter Beziehungen zum Provinzial als Schneider in die Klosterniederlassung in Zell in Baden eintrat. In diesem Kloster wirkte auch der Kapuzinerpater Idebons, der als Lehrer an der Klosterschule etwa 40—45 Jungen, die meist auch im Kloster wohnten, zu betreuen hatte. Aus den Akten verlas der Vorsitzende das Geständnis dieses Paters Idebons, der sich in der Klosterschule an die Jungen herangemacht und sie verführt hat. Kurz vor der Gerichtsverhandlung hat sich Pater Idebons, zusammengebrochen unter der furchtbaren Gewissenslast über die Schandtaten, die er an jun-

gen Menschen begangen hatte, in seiner Zelle erhängt. Ein tieftrauriges Bild bot die Vernehmung von fünf ehemaligen Klosterbrüdern, heute noch blutigen Menschen, die damals im Alter von elf bis vierzehn Jahren standen. Der Angeklagte Meinte gab die Aussagen dieser Jungen in allen Punkten zu. Er hat ihre Unerschrockenheit auf die strupellose Weise ausgenutzt und sie an allen möglichen Orten und selbst auf dem Krankenlager, als sich die Jungen kaum wehren konnten, verführt. Der dritte Angeklagte, ein älterer Mann, bot das Bild eines Menschen, der bedingungslos Vertrauen zu den Klosterleuten hatte. Er gibt an, sich infolgedessen nichts Schlimmes dabei gedacht zu haben, als Bruder Melchior unter dem Vorwand „krank“ zu sein, ihm gegenüber sich sittliche Entgehnungen auszusprechen kommen ließ.

Der Staatsanwalt zog in seinem Plädoyer aus dieser Verhandlung den Schluß, in diesem Prozeß sei wieder einmal bewiesen worden, daß den Klosterbrüdern jede auch noch so große Scheulichkeit zuzutrauen sei. Das Besondere sei auch in diesem Falle wieder, daß die Ordensleitung in voller Kenntnis der Dinge nichts Durchgreifendes unternommen habe. Die Folgen dieser Institution liegen hier lebhaftig auf der Hand. Hätte man Treiter (Bruder Melchior) und Meinte aus dem Orden herausgeschmissen, dann hätten sie nicht mehr die weitertragenden Bazillenträger dieser Best sein können. Den Strafanträgen schloß sich das Gericht im wesentlichen an und verurteilte den Angeklagten Treiter (Bruder Melchior) wegen Vergehens gegen § 175 in sieben Fällen zu einer Gesamtaufsichtstrafe von fünf Jahren. Der Angeklagte Meinte erhielt wegen Vergehens gegen § 175 in vier Fällen und Vergehens gegen § 176 Abs. 1 Ziffer 3 in drei Fällen in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 175a drei Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden dem Meinte, weil er sich, wie das Gericht in der Urteilsbegründung sagte, an dem höchsten Gut, der deutschen Jugend, vergangen hat, die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der dritte Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

KOBLENZ, 5. Mai. Vor der Dritten Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz kamen am Dienstag im Zuge der Prozesse gegen Brüder der Franziskanerorden aus dem seltam bekannten Waldreithaus wieder drei Fälle widerrechtlicher Unzucht zur Beurteilung. Angeklagt waren die Franziskanerbrüder Daubler-Schön, genannt Bruder Sofronius, Seidemann genannt Bruder Richard und Mittler genannt Bruder Erem. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die drei angeklagten Brüder in der Krankenpflege tätig waren. Sie hatten Böhlinge zu betreuen, die krank waren und a. L. noch im jugendlichen Alter standen. Ihre moralische Verantwortung ist um so schwerer, als sie ihre ärztliche Pflichten mit der körperlichen und geistigen Unaufrichtigkeit ihrer Schütlinge dazu mißbrauchten, ihren Trieben eine widerrechtliche Befriedigung zu verschaffen. Was sie damit bei ihren Schülern anrichteten und was sie deren Angehörigen antaten, darüber haben sich die Angeklagten, wie aus der Verhandlung klar hervorging, aber auch nicht die geringsten Gedanken gemacht.

Der erste der Angeklagten, Daubler-Schön, ist 1902 geboren. Der Angeklagte gibt zu, sich mit Böhlingen wiederholt vergangen zu haben. Diese Verfehlungen sind um so schwerer zu beurteilen, als der Angeklagte den Böhlingen als Medizinalperson gegenüberstand. Das Urteil lautete wegen Vergehens gegen § 174 Ziffer 1 Absatz 3 StGB in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 175 StGB in zwei Fällen auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Als zweiter stand der Angeklagte Seidemann vor Gericht, der den Namen Bruder Richard trägt. Der Angeklagte gehört seit 1931 dem Kloster Waldreithaus an. Die ihm zur Last gelegten sittlichen Vergehen gegen die Angeklagten ein. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen den § 174, 1, 3 StGB in Tateinheit mit Verbrechen gegen den § 175 in einem Jahre Zuchthaus. Der dritte Angeklagte Mittler, genannt Bruder Erem, gehört seit 1929 dem Franziskanerkloster Waldreithaus an. Die Anklage wirft ihm vor, sich an drei minderjährigen Böhlingen vergangen zu haben, wobei er seine Tätigkeit als Krankenpfleger ausübte. Der Angeklagte bestritt jetzt alle ihm zur Last gelegten sittlichen Verfehlungen, während er bei seiner Vernehmung wiederholt die Möglichkeit sittlicher Verfehlungen an den drei Böhlingen angab. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß dieser Fall dadurch anders gelagert sei, daß der Angeklagte alles bestritt. Er ersuchte aber mindestens durch die Aussagen von zwei Böhlingen einwandfrei überführt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Mittler, unter Freisprechung in den weiteren Fällen, zu einem Jahr Gefängnis.

Vergehen an schwachmünnigen Pfleglingen

KOBLENZ, 5. Mai. In der neuen erregenden Reihe von Verfahren vor der dritten Großen Strafkammer in Koblenz wurde am Mittwoch die Verhandlung gegen den 21jährigen Barmherzigen Bruder Friedrich Weber, genannt Bruder Lorgius, durchgeführt. Der Angeklagte trat 1934 der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder in Montabaur bei, wo er dann als Krankenpfleger ausgebildet wurde. Er ist angeklagt, mit den schwachmünnigen Pfleglingen widerrechtliche Unzucht begangen zu haben. Zu der Verhandlung waren 16 Zeugen geladen. Das Urteil lautete in fünf Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 174 Abs. 1, auf eine Gesamtaufsichtstrafe von zwei Jahren. In der Begründung wies der Vorsitzende ebenfalls auf den Widerbruch zwischen dem heutigen Abhängen des Angeklagten und seinen Geständnissen bei der Vernehmung hin und gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Strafkammer es für möglich halte, daß hinter dem Vergehen des Angeklagten noch andere Gründe stünden.

Winterhilfswerk-Schießen der Soldaten der allen Wehrmacht

WZD, Köln, 5. Mai. Das Landesgebiet West im Deutschen Reichstriegegebiet, das die Gebiete Rheinland und Westfalen umfaßt, ergab beim Winterhilfswerkschießen 1937 einen Betrag von rund 60 000 RM, der dem WZB zur Verfügung gestellt werden konnte.

Kraftwagen gegen ein Haus gefahren

Der Fahrer getötet.

WZD, Aachen, 5. Mai. In der Nacht zum Mittwoch kam es am Orsringang von Baaren zu einem tragischen Unglücksfall. Gegen 12.30 Uhr passierte ein Personenkraftwagen die Straße aus Richtung Aachen. Nachdem der Wagen einen Bahnübergang und die Mühlbrücke überfahren hatte, muß der Fahrer die Kurve am Orsringang nicht beachtet haben, denn er fuhr mit großer Wucht gegen die Wand des ersten Hauses auf der linken Straßenseite. Dabei wurde der Kraftwagen fast vollständig zerstört und der Fahrer auf der Stelle getötet. Bei dem Toten handelt es sich um einen Kaufmann aus Eisweiler. Am Tage vorher war die Hauswand, gegen die der Wagen angefahren ist, der besseren Sicht wegen neu gestrichen worden. Trotzdem ereignete sich dieser Unglücksfall. Man nimmt an, daß der Fahrer durch die weiße Fläche irritiert und angenommen hat, die Straße ginge gerade durch.

Folgen schwerer Kraftwagenunfall

an der holländischen Grenze.

WZD, Aachen, 5. Mai. In der holländischen Grenzgemeinde Maasniel ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall, bei dem ein 58-jähriger Mann aus Düsseldorf getötet wurde. Der Schwager des Getöteten hatte seine Verwandte aus Düsseldorf zu einer Feier abgeholt. Aus unbekannter Ursache fuhr der Kraftwagen, als er von der Grenze kam, mit großer Geschwindigkeit gegen einen Straßbaum. Während der Düsseldorf auf der Stelle getötet wurde, erlitt seine Frau Beinverletzungen. Die Tochter des Ehepaars blieb unverletzt. Der Fahrer des Kraftwagens kam mit einem Ambruch davon.

TRIX und die Dame in Schwarz

18

Roman von Maria Oberlin

Urheberrechtsschutz bei Prometheus-Verlag, Gröbenzell bei München

J. D. Dent spricht. Er redet gut, gewandt und sicher. Er habe diese Sitzung der großen Deltkongresse einberufen, um einen Zusammenschluß aller Gesellschaften zu einem Welttruf vorzuschlagen. Zuerst einmal liegen sich auf Grund eines solchen Zusammenschlusses die Preise erhöhen, das wäre der für alle Gesellschaften notwendige Weg zu gesunder Wirtschaft und gutem Verdienst.

„Alter Gauner!“ brummt Jessips vor sich hin. „Wie sich das anhört! Als verspräche er uns den Himmel auf Erden.“

J. D. Dent spricht weiter. Die einzelnen Gesellschaften wurden natürlich in ihrer Selbstständigkeit bestehen bleiben. Je nach dem Anteil des Deltvorkommens in der Welt habe jede Gesellschaft prozentual die Zahl Stimmen zu gemeinsamen Entscheidungen abzugeben, die die Höhe des Deltvorkommens ausmache.

Ein leises unruhiges Gemurmel setzt ein. Der Deltkönig geht schnell darüber hinweg. „Aber das käme wohl selten in Frage. Das Wichtigste sei zuerst die einheitliche Preisgestaltung aller Kongresse.“

„Preisgestaltung!“ murrte Jessips leise. „Das ist der ganze Witz. Er will noch mehr heraus-schlagen, zwingt uns einfach die höheren Preise auf! Und wenn er sie hat, wenn wir ihn nach den Abmachungen nicht unterbieten können, kommt er einfach her und überschneidet alles mit seinem Delt-Blut, ruiniert uns dadurch, daß er schneller liefert oder größere Kredite gibt. Ein recht durchsichtiges Manöver! Und zum Schluß kann er uns dann nach ein paar Jahren mit Haut und Haar schluden!“

„Nicht, Jessips, man hört Sie ja sonst.“ „Glauben Sie nicht Bala, daß die anderen genau so denken wie ich?“

Der Rumäne juckt bejagt die Achseln. „Einige lassen sich von den schönen Worten einwickeln. Andere denken: wir können nichts machen gegen den mächtigen Mann. Das ist für uns keine Sitzung, sondern ein Begräbnis erster Klasse.“

„Keine schlechte Bezeichnung!“ lacht der Amerikaner etwas gezwungen. „Im Grunde sind wir ja eigentlich überflüssig hier. Es geht doch in der Hauptsache um den Kampf zwischen dem Roachhill und dem Delt-Truf. Ich bin gespannt, wie das noch ausgeht.“

J. D. Dent hat seine Rede beendet. Er bittet die Vertreter der einzelnen Gesellschaften auf den vorliegenden Abstimmungszetteln für oder gegen den Zusammenschluß zu stimmen. Vielleicht würden auch die Herren ihre Ansichten darüber äußern. Auch praktische Fragen sollen besprochen werden.

Eine Weile ist es still in dem großen Raum, ein bedrückendes Schweigen herrscht. Dann werden Stimmen laut von erregt sprechenden Menschen, die mit heißen Köpfen und lebhaften Gesten Ansichten austauschen. Auf dem Mittel eines feinen und still dahingehenden Teilnehmers malen sich Ekel, Enttäuschung und Hilflosigkeit so deutlich, daß Trix plötzlich einen starken und kämpferischen Mut in sich spürt. Selbst nur, daß sie dem Blick des Mannes mit den hellen durchdringenden Augen nicht

begegnen kann, ohne sich eigenartig gehemmt und gelähmt zu fühlen. Sie weicht dem Blick aus — jetzt fühlt sie sich wieder freier.

Aufmerksam betrachtet sie den Deltkönig Dent, der sich zurückgelehnt hat und mit gutem Spieltem Interesse den Erklärungen der einzelnen Teilnehmer zuhört. Ein junger Ingenieur trägt mit besorgter Miene einige praktische Gedanken vor, die der Deltkönig mit Lebenswürdigkeit zerstreut. Trix läßt ihre Blicke über die anderen Männer um sich her schweifen, sie haben alle sorgenvolle Stirnen und scheinen sehr bedrückt, aber sie werden alle Dents Vorschlag zustimmen, weil sie den großen Mann fürchten. Trix gibt sich innerlich einen Ruck. „Darf ich im Namen des Roachhill-Kongresses einiges zu Mr. Dents Vorschlag sagen?“

Es ist totenstill geworden in dem eben noch so lebhaften Raum. Alles blickt auf das schlanke Mädchen, das den Vorsitzenden der Tagung, den gefürchteten J. D. Dent ruhig ins Auge faßt. „Frau Roachhill stimmt gegen den Zusammenschluß. Ich habe den Auftrag, das hier in aller Öffentlichkeit zu sagen.“

„Ich kann mir nicht recht denken“, fällt Dent ihr ins Wort, „daß Frau Roachhill oder auch Sie als Ihre Vertreterin im Ernst gegen die doch für uns alle günstige Gelegenheit einer gemeinsamen Preisbildung sind. Die Abstimmungszettel werden aber erst gegen Schluß der Sitzung eingesammelt. Ich glaube bestimmt, daß auch Sie als Vertreterin des Roachhill-Kongresses dann zustimmen werden.“

Trix sieht den großen Mann mit leichtem Spott an. „Ich bin durchaus über die Verhältnisse am Deltmarkt unterrichtet, Mr. Dent. Frau Roachhill ist nicht aus einer Laune und nicht aus Widerspruchsgedanken heraus gegen den Zusammenschluß der Kongresse, sondern aus wichtigen volkswirtschaftlichen Erwägungen.“

„Es tut mir leid, Ihnen nicht zustimmen zu können!“ sagt der bager gelbe Mann sehr verbindlich und mit gut verdecktem Spott. „Aber es geht hier nicht um volkswirtschaftliche Erwägungen. Hier kommt es nicht auf Prinzipien an.“ Trix unterbricht ihn jäh. Sie gerät ins Fener.

„Mögllicherweise für Sie nicht, Mr. Dent!“ sagt sie scharf in ihrem klaren geschliffenen Englisch. „Aber für die Welt! Und für die anderen!“

Jessips beugt sich zu Balareescu. „Nun sehen Sie sich nur einmal dieses energische Mädchen an!“ sagt er anerkennend. „Das wird ja interessant! Nun ja, die Vertreterin des Roachhill-Trufes kann sich diese Sprache erlauben!“

Trix begegnet dem sehr kühlen Blick des Deltkönigs mit einem scharfen Gegenblick, der offene Kampfanfrage ist. Sie wendet sich dann zu den anderen Teilnehmern. „Ich habe hier nur einen Kongress zu vertreten, nicht die Meinung der Gesamtheit. Aber ich bin beauftragt, allen zu sagen, was der Roachhill-Truf von dem Vorschlag des Mr. Dent hält.“

Alle Blicke sind in höchster Spannung auf sie gerichtet. Trix bleibt ruhig.

Einheitliche Preisgestaltung — höhere Preise. Das klingt bestechend. Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? Die großen Deltkongresse vergrößern durch eine Preiserhöhung ihre Kapitalien allerdings wesentlich. Die kleinen zuerst einmal naturgemäß nicht in dem Maße. Für sie besteht die Gefahr, daß bei einer Preiserhöhung die Kunden fortbleiben und zu gleichen Preisen bei den größeren Gesellschaften kaufen, die zu starkerer Kreditvergabe leichter in der Lage sind, als die kleineren Gesellschaften, die in bescheidenem Umfang mit den Banken arbeiten und auf den Eingang ihrer Kassenstände stärker angewiesen sind. . . .

J. D. Dent hat sich erhoben, er ist erregt. „Diese Auslegung meines Vorschlags ist natürlich falsch.“

Der Roachhill-Kongress beurteilt ihn aber nicht nur von Ihrem, sondern von seinem Standpunkt aus, gibt Trix schlagfertig zurück. „Eine einheitliche Preisgestaltung liegt im Grunde wohl im Interesse des Roachhill-Kongresses. Aber das ist nicht alles. Es kommt nicht darauf an, daß den Gesellschaften auf dem Papier ein Preis garantiert ist, es kommt vielmehr darauf an, zu verhindern, daß die wirtschaftlich stärkeren Gesellschaften die schwächeren an die Wand drücken. Nach Ansicht des Roachhill-Kongresses ist es wichtiger, die kleineren Gesellschaften zu schützen und einen Weg zu finden, der jeder der kleineren Gesellschaften ihren bisherigen Abnehmerkreis sichert und in den ein anderer nicht eindringen kann. Vor allem der wirtschaftlich stärkere nicht. . . .

Jessips pfeift leise durch die Zähne. „Bala! Das ging hundertprozentig gegen Dent. Sie wissen doch, daß es seine Spezialität ist, plötzlich in den Abnehmerkreisen kleinerer Gesellschaften aufzutreten, um durch allerlei Manöver die Konkurrenz an sich zu reißen und dadurch die Gesellschaften glatt zu ruinieren.“

„Die Unterbindung einer ungesunden Konkurrenz scheint dem Roachhill-Kongress das Wichtigste!“ fügt Trix hinzu.

„Durch einheitliche Preise ist die Konkurrenz ausgeschaltet!“ sagt J. D. Dent scharf. „Auf dem Papier, Mr. Dent“, antwortete Trix ruhig, „in Wirklichkeit nicht. Von zwei Gesellschaften, die eine Lieferung ausführen, ist die kapitalstärkere immer im Vorteil. Sie kann längeren Kredit geben, kann rascher liefern, kann Erleichterungen gewähren, auch wenn sie den gleichen Preis fordern muß, wie die wirtschaftlich schwächere. . . .

J. D. Dent beißt sich ärgerlich auf die Lippen. „Ich glaube nicht, daß Sie die ganze Schwere dieses Problems übersehen können. . . .“

Trix lächelt tapfer. „Ich hoffe, daß es mir doch möglich ist. Natürlich beurteile ich die Sachlage im Auftrage des Roachhill-Kongresses nur von einer ganz anderen Seite aus. . . .“

Sie wendet sich noch einmal zu den zuhörenden Herren, die das Rededuell mit äußerster Aufmerksamkeit verfolgen. „Ich weiß nicht, ob Sie den Standpunkt des Roachhill-Kongresses

teilen können. Aber ich bin beauftragt, ihn Ihnen darzulegen. Der Roachhill-Kongress hat die Auffassung, daß nicht in einer Verstrickung einer Industrie das volkswirtschaftliche Glück gefunden werden kann, sondern in der Erhaltung und Gesundung der bestehenden Betriebe. Das fordert von den größeren Gesellschaften allerdings moralische Disziplin und verbietet, weiter zu verstricken. — Eine Erhöhung der Gewinne der großen Gesellschaften auf Kosten der kleineren Gesellschaften muß nach Ansicht des Roachhill-Trufes ganz unmöglich gemacht werden. . . .“

J. D. Dent rafft sich auf. „Das sind doch alles Utopien, Fräulein von dem Berg. . . .“ Er schleudert diese Worte mit verächtlichem, überlegenen Spott dem Mädchen zu. „Wenn Sie als Vertreterin des Roachhill-Kongresses sich nicht selbst —“ Er bricht plötzlich ab.

Mit heftigem Ruck hat sich die große Tür des Versammlungszimmers geöffnet, ein kleiner zierlicher Herr steht auf der Schwelle, begegnet den erstaunten und abweisenden Blicken der Sitzungsteilnehmer sehr fest und bestimmt. Dent sieht ihn scharf an.

„Sie werden den Raum hier sofort verlassen, mein Herr. Sie sind unbefugterweise hier eingedrungen — ich begreife nicht, daß man Sie hereingelassen hat! — Hier ist eine Sitzung — also gehen Sie bitte!“

Der kleine zierliche Herr lächelt kalt, er tritt näher an den Verhandlungstisch.

„Entschuldigen Sie, meine Herren!“, sagte er höflich und wendet sich zu den Teilnehmern. „Ich muß leider Ihre Sitzung stören. Ich bin mit vollem Recht hier eingedrungen. Im Laufe dieser Sitzung sollte hier eine verbrecherische Handlung vorgenommen werden. Ich kam noch rechtzeitig zu verhindern.“

„Alles ist erregt aufgesprungen. Trix bemüht sich, Ruhe und Fassung zu bewahren. Dent ist fahl geworden, dann lacht er spöttisch. „Sie haben sich scheinbar geirrt, mein Herr, hier ist eine Wirtschaftssitzung und kein Attentatsort!“ Der kleine Herr bleibt ruhig stehen, sagt sehr fest: „Ich bin der Privatdetektiv von Frau Roachhill. Mein Name ist Ohlsen. Fräulein von dem Berg wird es bestätigen. . . .“

Die Erregung im Saal wächst. Jessips ruft schnell. „Was ist also der Grund Ihres Eindringens hier, Herr Ohlsen — reden Sie!“

„Mr. Dent hat Ihnen soeben den Vorschlag eines gemeinsamen Trufes gemacht. Die Abstimmung ist noch nicht erfolgt. Sie alle, meine Herren, können frei entscheiden. Nur die Vertreterin des Roachhill-Kongresses wollte man auf verbrecherische Art und Weise zwingen, gegen ihren eigenen Willen dem Vorschlag Dent zuzustimmen. . . .“

„Das ist ja Wahnsinn!“ ruft Dent erregt aus. „Was reden Sie denn da, Herr? Glauben Sie, irgend jemand könnte Fräulein von dem Berg gegen ihren Willen zwingen. . . .“ Er bricht plötzlich ab, auf seiner Stirn stehen eiskalte Schweißtropfen, seine Lippen bebend.

(Fortsetzung folgt.)

Fahrt ohne Ziel

Roman von Andreas Polker

43)

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 3

„So, so, Italiener war er. . .“ erwiderte ich ganz mechanisch. Mein Gehirn hatte das Gehörte aufgenommen, aber nicht erfasst.

„Ihre Tochter kommt“, sagte ich zu Frau Negri.

Sie begann die Briefe schnell fortzuräumen. Nervös erklärte sie: „In dem Brief steht, daß der Koffer bei jenem Seemann gut aufbewahrt sei. . . .“ Frau Negri legte die Kaffeetasse in den Schrank zurück.

Als Milica mich erblickte, schien sie ein wenig überrascht. Oder war sie verlegen?

Nach der Begrüßung sagte sie: „Ich bin soeben Jack Lowell begegnet. . . . er läßt Dich grüßen. . . .“

Ich erwiderte nichts. Als ich später auch Milica von der Ausfallslosigkeit weiterer Nachforschungen sprach, schien sie die Nachricht nicht traurig zu nehmen.

„Schade“, meinte sie. „Der Maharadscha bekommt somit seine Schätze nicht zurück, die Versicherungsgesellschaft verliert eine Million und wir verlieren zwanzigtausend Pfund. Schade, denn wir hätten sie gebrauchen können.“ Damit schien das Thema für Milica erledigt.

Eigentlich zu meinem Erstaunen. Denn Milica war eine schöne Frau; noch dazu eine, die den Wert des Geldes kannte. — Ich brachte es nicht über mich, noch an diesem Nachmittage über meine bevorstehende Abreise zu sprechen.

Am nächsten Tage wurde ich bereits in den frühen Morgenstunden von Milica angerufen. Sie bat mich, sofort nach Antibes zu kommen. Auf meine besorgte Frage, ob sich etwas Unangenehmes ergeben hätte, erwiderte sie heiter,

daß dies nicht der Fall sei. Sie hätte bloß von ihrem Rechtsanwalt aus Amerika Nachricht erhalten.

In Antibes angelangt, erfuhr ich, daß in der Erbschaftsangelegenheit eine günstige Wendung eingetreten sei. Es bestand die berechtigte Hoffnung, daß sich Milica mit Lawrence's Tochter und deren Mann auf gutem Wege werde einigen können. Dazu war jedoch Milica's persönliche Anwesenheit in Amerika unbedingt erforderlich.

„Wir müssen uns also trennen Milica. . .“ sagte ich.

Statt der Antwort nahm sie mein Gesicht zwischen ihre beiden Hände und mit einer warmen Stimme, die ich seit langem nicht mehr gehört hatte, sagte sie: „Hardy, ich werde jeden Augenblick an Dich denken!“ Und in einer spontanen Aufwallung: „Komm, begleite mich nach Amerika. . . .“

Das war natürlich nicht ernst gemeint. Und selbst wenn ich das Geld für die Überfahrt besessen hätte, hätte ich es nicht getan. Ich wußte, Milica war mir verloren, ebenso, wie ich ihr entfremdet war.

Deshalb blieb ich auch ganz ruhig, als Milica später wie nebenbei bemerkte:

„Nebenbei werde ich auf der Reise Gesellschaft haben. Lowell fährt ebenfalls mit dem nächsten Dampfer nach New York.“

„Ich wünsche Euch beiden viel Glück“, sagte ich leise.

29. Kapitel

Nun war ich wieder in Berlin. Ich hatte mein altes Zimmer bezogen. Obgleich ich nur wenige Tage darin gehaust hatte,

war es mir irgendwie vertraut geworden. Die verbliebenen Tapeten, das knarrende, doch bequeme Bett, der tiefe Lebensfluß und selbst der große gelbe Fleck an der Zimmerdecke nuteten mich heimlich an. Im Bücherregal stand noch der Gedächtnisband von Mörike und darin befand sich unversehrt der Fünfhundertmarkschein.

Ich hatte das von Bolton erhaltene Geld von der Bank geholt und mit einer knappen Erklärung dem Generalkonsul der Vereinigten Staaten überreicht. Ich glaubte, mit dieser Handlung die Affäre Bolton liquidiert zu haben.

Marianne befand sich noch in Frankreich. Ende Juli werde sie nach Berlin kommen, schrieb sie.

Von Milica erhielt ich nur spärliche Nachrichten. In der Erbschaftsangelegenheit schienen neue unerwartete Schwierigkeiten eingetreten zu sein. Der Optimismus von Milica's Rechtsanwalt war anscheinend nicht ganz berechtigt gewesen.

Obgleich ich mit wirtschaftlichen Sorgen kämpfte — ich hatte es nicht über mich gebracht, den Fünfhundertmarkschein anzubringen — war ich frohen Mutes. Nicht zuletzt, weil sich eine unerwartete Hoffnung für die Heilung meines rechten Armes ergab.

Ein ehemaliger Kollege hatte mich an einen ihm bekannten Arzt gewiesen. Ich gestehe, als ich den jungen Chirurgen zum ersten Male aufsuchte, empfand ich nur geringes Vertrauen zu ihm. Ich fand, daß er zu gut ausah und daß sein Sprechraum zu elegant war. Der Mensch ist an herkömmliche Anschauungen fälschlich gebunden. Ein Arzt hat sonach „serios“ und nicht wie ein amerikanischer Filmschauspieler auszusehen.

Aber der junge und elegante Doktor verstand sein Handwerk. Nach einem kleinen

chirurgischen Eingriff und nach zwei Wochen Behandlung zeigten sich bereits verblüffende Erfolge.

Der Juli ging schon zu Ende, als ich nach längerem Schweigen von Milica einen Brief erhielt. Das Schreiben gefiel mir nicht. Etwas befremdete mich daran. Ich versuchte mir einzureden, daß Milica's Verfahrenheit, die ich aus ihrem Briefe deutlich herauszulesen wußte, nur von den Widrigkeiten des Erbschaftsprozesses herrührte.

Unruhig durchwanderte ich die regennassen Straßen. Vor einem großen Hotel stieß ich mit einem unbekannten Herrn zusammen, der gerade im Begriffe war, eine Autolage zu besteigen. Wir entschuldigten uns gleichzeitig.

Ich horchte auf und sah den schlanken, dunkelhaarigen Mann nach. In der Tage wartete eine Dame auf ihn. Er er einstieg, sprach er laut einige italienische Worte zu ihr.

In diesem Augenblick erwachte in mir zum Bewußtsein ein Satz, den ich vor Wochen vernommen hatte. Es war in dem Sanatoriumszimmer von Antibes. Frau Negri hatte damals gesagt: „Williams — er hieß ursprünglich Guisilmo — war Italiener!“

Der Umstand, daß ich im selben Augenblick Milica in Begleitung von Jack Lowell erblickt hatte, war schuld daran, daß ich die Bedeutung des Gesagten gar nicht erfaßte. Es war, als hätte ich irgendein zettelförmiges mechanisch aufgeschriebenes, ohne von dem darauf Geschriebenen Kenntnis zu nehmen.

Keine Ursachen — große Wirkungen. Die wenigen italienischen Worte, die ich soeben vernommen hatte, bewirkten, daß Frau Negri's Worte aus dem Unterbewußtsein zur Oberfläche stiegen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen • Sport • Fecht • Fecht

Vorschau auf den Sportsamstag

Der zweite Mai-Samstag ist für den deutschen Sport ein Großtag erster Ranges! Neben dem Fußball herrscht natürlich im

Fußball. Da neben der Gruppenentscheidung auch zahlreiche Freundschaftsspiele stattfinden. Das Fußballvorbildereignis am Wochenende ist aber das Spiel einer deutschen Nachwuchsmannschaft am Samstag in Wuppertal gegen den englischen Bismarck-Mannschaft. Das internationale Programm verzeichnet u. a. zwei Länderkriege: Österreich — Schottland in Wien und Jugoslawien — Belgien in Belgrad. Die

Turner. ermittelt am Sonntag in der Münsterlandhalle ihren Vereinsmannschaftsmeister im Geräteturnen. Für den Endkampf, der sehr interessant zu werden verspricht, haben sich die TUS Lenna, der MSV Bad Kreuznach, München 60 und Gutsmuths Berlin qualifiziert. — Das

Schwimmsportliche. Ereignis am Wochenende ist das große Reichsturnier der deutschen Wasserball-Elite in Hannover, wo sich die gesamte erste deutsche Klasse ein Stellbühnen geben wird. — Im

Tennis. wird am Wochenende der Kampf um den Davis-Pokal in der zweiten Runde mit vier Begegnungen fortgesetzt. In der oberen Hälfte spielen Deutschland und Österreich sowie Italien und Monaco. Deutschland tritt gegen Österreich in München an. In Mailand werden am Sonntag die Europameisterschaften im

Amateurbereich. ermittelt. Eine italienische Amateurstaffel trägt in Würzburg und Schweinfurt Kämpfe aus. Der

Radsport. wartet mit zahlreichen Bahn- und Straßenrennen auf. Sieger- und Starterrennen sind auf den Bahnen in Turin, Antwerpen, Nürnberg, Braunschweig, Leipzig, Paris, Grenoble und Bielefeld vorgesehen. Auf der Landstraße rollen u. a. die Italien-Rundfahrt, der Straßenpreis von Ratingen, der Große rheinische Straßenpreis in Köln, Rund um die Hainleite und die Fernfahrt Paris-Sedan ab. — Für den Großen Preis von Tripolis, eins der bedeutendsten

Autorenrennen. des Jahres, das am Sonntag entschieden wird, liegt nunmehr die offizielle Teilnehmerliste vor. Insgesamt werden 30 Wagen den Kampf aufnehmen, unter ihnen auch fünf Auto-Union und vier Mercedes-Benz-Wagen.

Nicht unerwähnt bleiben sollen schließlich noch der Rollhockey-Länderspiel Deutschland-Italien in Stuttgart, das weltweite Sonderlassen-Fest in Bogen, die Kanufestredenregatta in Duisburg, das Rudern „Dauer durch Frankfurt“ und das internationale Fliegertreffen des Aero-Clubs von Deutschland in Düsseldorf.

Radsport am Wochenende

In Köln: „Großer rheinischer Straßenpreis“

Nachdem am Samstagabend ein großer Teil von Bahn- und Straßen-Radsportveranstaltungen durchgeführt werden konnte, steht ein weit umfangreicheres Wochenend-Programm in Aussicht. In erster Linie sind es die „Selben der Landstraße“, die mehrere Veranstaltungen ankündigen. Bisherig eröffnet die Bahn-Rennen auf: Leipzig eröffnet mit Dauerrennen, für die Hille, Umbenhauer, Kremer, Stach, Schindler und Pfand verpflichtet werden. Die DRB-Nationalmannschaft der Bahn startet ebenfalls. — Braunschweig führt Dauer- und Amateur-Flegerrennen durch. In Turin und Grenoble startet Meister Albert Richter am 8. und 9. Mai.

Die deutschen Berufsstraßenfahrer nehmen an der Fernfahrt „Rund um die Hainleite“ teil, während die Amateure als Hauptereignis den „Großen rheinischen Straßenpreis“ nennen, der reichsweit ausgeschrieben ist. Auf der rechten Rheinseite bei Köln wird es Hochbetrieb geben. Hauptsächlich ist schönes Wetter, dann sind wir gewiss, daß am Sonntagvormittag Tausende das Ziel in Köln-Schöenberg umlagern. Die Italien-Rundfahrt, nimmt am Sonntag in Mailand ihren Anfang. Fünf deutsche Berufsfahrer vertreten die deutschen Farben: Geber, Wackerling, Gerber, Rutschbach und Weiß.

Eder-Baker-Kampftag erst am Mittwoch

Der für Samstagabend, 8. Mai, vorgesehene Boxkampftag in der Kölner Rheinlandhalle ist auf Wunsch von Gustav Eder um vier Tage, auf Mittwoch, dem 12. Mai, abends 20.30 Uhr verschoben worden. Eder mußte wegen einer leichten Erkältung mehrere Tage mit dem Training aussetzen. Da er selbst weiß, daß er gegen den Belgier M. Baker, in dem er ein großes Hindernis auf dem Wege zur Europameisterschaft sieht, nur in bester Form gewinnen kann, hat er den Veranstalter um Verschiebung des Kampftages gebeten.

Die große Motorenschlacht von Tripolis

Das erste Zusammentreffen der Motor-Giganten in diesem Jahr — Im „Großen Preis von Tripolis“ stoßen Alfa-Romeo, Auto-Union und Mercedes-Benz mit den besten europäischen Fahrern zusammen

Zum ersten Male wird die internationale Rennzeit mit dem Großen Preis von Tripolis eröffnet, denn in den vergangenen Jahren hatten sich die schnellsten europäischen Rennwagen immer schon am Ostermontag in den Straßen Monte Carlos beim Großen Preis von Monaco im Kampf gegenübergestellt, ehe sie nach der italienischen Kolonie geschickt wurden. Die italienischen Rennwagen haben zu Hause schon einige kleinere Rennen bestritten, Nuvolari tat in Turin beim Training sogar einen bösen Sturz, während die deutschen Fahrzeuge nur in Versuchsfahrten erprobt werden konnten.

In Tripolis finden die Wagen eine außerordentliche „schnelle“ Rennstrecke. Achille Varzi, der in diesem Jahr nicht mehr für eine deutsche Firma fährt, erzielte im vergangenen Jahr mit dem Auto-Union ein Mittel von 207 km. 19 Wagen, mit den berühmtesten europäischen Fahrern, kämpfen am Sonntag um den Sieg. Die Auto-Union und Mercedes stellen neun Wagen. Italiens Firmen Alfa Romeo und Maserati haben zehn Fahrzeuge aufgeboten. Deutschland, das in den letzten Jahren fast alle klassischen Rennen gewann, in Caracciola und Nuvolari, jedesmal die Europameister stellte, wird es nicht leicht haben, die erkämpfte Spitzenstellung zu behalten. Wir kennen die Überlegenheit des Auto-Union-Wagens, der kaum eine Veränderung erfahren hat, wir wissen auch, daß in Unterwürfigkeit Veränderungen am Fahrzeug und Vergrößerung des Subvolumens nur Verbesserungen bedeuten. Bei den zahllosen Versuchsfahrten haben die deutschen Wagen, die über 500 PS leisten, die Erwartungen erfüllt, aber es darf nicht vergessen werden, daß auch die Italiener in den langen Wintermonaten nicht untätig gewesen sind. Vor allem Alfa hofft, in diesem Jahr noch weit günstiger als 1936 abzuschneiden, zumal Fahrer wie Nuvolari, Brivio, Trovati und Farina zur Verfügung stehen.

Für die Auto-Union starten in Tripolis Nuvolari, Stuck, Boffe, von Delius und zum ersten Male der Italiener Luigi Fagioli. Mercedes schickt Caracciola, Lang, Brandhoff und (ebenfalls zum ersten Male) den Engländer Seaman ins Rennen. Wir hoffen und erwarten natürlich, daß ein deutscher Wagen erneut das (schöne) wertvolle Rennen gewinnt. Nuvolari, der Vortragsweise Stuck, Caracciola und Fagioli gelten in erster Linie als Favoriten — aber lassen wir die Nuvolari, Brivio und Trovati nicht aus den Augen. Mit diesem Rennen ist noch eine große Lotterie verbunden. Wer am Sonntag das Los mit dem Namen des Siegers in Händen hat, der ist mehrfacher Millionär, aber auch diejenigen, die auf dem Los den Namen des zweiten, dritten oder vierten Preisträgers finden, erhalten noch eine ganz ordentliche Rente. Tripolis ist bisher noch immer ein großer Erfolg geworden. Wir sind diesmal besonders gespannt, weil es die erste Kraftprobe im europäischen Motorsport 1937 ist.

Auch Schalke u. Worms bestreitet?

Vorläufiger Spieltag der Fußball-Gruppenkämpfe — Die westdeutschen Meister (außer Schalke) in Süddeutschland

Neben dem vierten Spieltag der deutschen Fußball-Vorrunde bereits als Gruppensieger fest. Schalke 04 nimmt die gleiche Favoritenstellung ein, und Wormatia Worms kann es ebenfalls vorzeitig schaffen. Ein solch glatter Ablauf auf der ganzen Linie war kaum voraussehbar. Die vorzeitigen Entscheidungen, durch die der letzte Spieltag bedeutungslos wird, tun der Qualität der Spiele natürlich großen Abbruch. Doch mögen mit dem Schicksal die „beteiligten“ Vereine zufrieden sein, denn an den ersten Spieltagen gab es gewaltige Zuschauerzahlen, ganz abgesehen von dem festländischen Vereinsviereck von 91.000 Besuchern beim ersten Gang zwischen Hertha BSC — Schalke 04 im Berliner Olympiastadion.

In Gruppe 1 siegte Norddeutschlands Meister HSV in der unermüdet schwachen Konkurrenz leicht, nach vier Spieltagen war er mit 8:0 Punkten unerreicht.

In Gruppe 2 fiel neben dem Bommernmeister aus Hertha-BSC nach Niederlagen gegen Schalke aus dem Wettbewerb. Niederlassens Meister Werder Bremen hielt nach seinem ersten 1:5 gegen Schalke zu den Knappen Anschluss und wenn ihm der Rückspiel gegen Hertha gelinkt, kann es am letzten Spieltage in Bremen zwischen Schalke und Werder noch zur Punktgleichheit kommen.

In Gruppe 3 bleibt es am interessantesten.

Das Spiel zwischen den Meistern von Südwest und Westfalen hält an. Zweifelslos aber ist Wormatia stark im Vorteil.

Die Bombengruppe 4 ist vollständig „aufgeflogen“, in der man nur den Mittelrheinmeister VfR Köln als Ausreißer betrachtet hatte. Aber SV Waldhof kam gleich durch Niederlagen gegen Nürnberg und Fortuna aus dem Rennen, die Düsseldorf unterlag ebenfalls gegen Nürnberg, und nachdem beide im Rückspiel sich mit 1:1 ausbilden, war auch bei Fortuna durch die 0:2-Schlappe gegen VfR Köln „Feierabend“. Nürnbergs Gruppenplatz fällt dem aussichtsreichsten Favoriten zu.

Der Spielplan am 9. Mai

Gruppe 1. Nachdem bereits am Himmelstagsfest in Deutchen das Rückspiel Deutchen 09 gegen Hamburger SV vorweggenommen wurde, in dem der HSV nichts mehr zu riskieren hatte, hat FC Hertha am einzigen unmittelbaren Heimspiel gegen Sündenbura Allen kein Gelegenheit, sein erstes, enttäuschendes Unentschieden zu torrigieren.

Gruppe 2. Schalke 04 — Viktoria Stolz in Bochum (Hinpiel 8:0) ist natürlich für die Knappen eine Formschere.

Werder Bremen — Hertha-BSC (Hinpiel 3:1) in Braunschweig wird den Niederlassensmeister jedenfalls ehrsgeizig genug finden, durch

Kölblin schlägt Sower ko

Lapferer Sower wird schwer geschlagen — Sella Bunkflieger, aber Klein unterliegt Santa de Leo

Die Vorkämpfe am Mittwoch in der Deutschlandhalle hatten mit 5000 Zuschauern nicht den erwarteten Besuch gefunden. Im Mittelpunkt stand die deutsche Schwergewichtsmekkerschaft zwischen Europameister Arno Kölblin und dem Herausforderer Vincenzo Sower (Köln). Der Kölner zeigte sich in den ersten sechs Runden seinem Gegner durchaus ebenbürtig, griff ständig an und sorgte dadurch vor allem für ein gutes Kampfbild, zumal Kölblin, der in der Größe und Reichweite klare Vorteile hatte, seine besten Chancen verpasste. In der siebten Runde brachte ein kurzer rechter Haken die Wendung. Sower, der früher auch diese Schläge aß, nahm, ging bis „4“ zu Boden, stand dann aber wieder ziemlich klar im Ring. Kölblin erkannte die Gelegenheit, traf Sower mehrfach genau, und nur der Gong rettete den Herausforderer hier vor dem Niederlag. Sower, der völlig benommen in seine Ecke getragen wurde, nahm zu Beginn der achten Runde einen weiteren Schlagausbruch des Meisters an, aber nun stand er hilflos gegen Kölblin im Ring. Dreimal mußte er die schützenden Bretter aufsuchen, aber dann konnte der

das „Aus“ des Ringrichters doch nicht vermeiden. Sower hatte tapfer gekämpft, aber seine beste Zeit scheint nun endgültig vorbei. Kölblin zeigte bis zur sechsten Runde wirklich keine Meisterschaft.

Sella und Santa de Leo fliegen

Zwei Boxer, die sich am nächsten Mittwoch in Köln vorstellen, gewannen nach Punkten. Werner Sella punktete den Spanier Vandoer Villar aus, der vor einigen Monaten Willi Müller t. o. schlug. Sella war außerordentlich schnell auf den Beinen, boxte mit der geraden Linken allerdings nur auf dem Rücken. Villar enttäuschte in diesem etwas farblosen Gefecht.

Erwin Klein konnte sich gegen den albanischen Italiener Santa de Leo nicht durchsetzen. Klein fand zu dem schnellen und überaus hart schlagenden de Leo, der in deutschen Ringen schon viele ausgezeichnete Kämpfe geliefert hat, nie die richtige Einstellung. Der vor allem sehr gut kontrende de Leo gewann in der zweiten Hälfte des Kampfes fast alle Runden und siegte verdient nach Punkten.

Das erste Spiel von Manchester City

40.000 Zuschauer in Duisburg und kein Tor

Das erste Spiel des englischen Bismarck-Mannschaft Manchester City gegen eine deutsche Auswahlmannschaft in Duisburg hatte 40.000 Zuschauer angezogen. Wer aber eine große Fußballvorstellung erwartete, ist nicht ganz auf seine Kosten gekommen. Manchester City zeigte nicht mehr und nicht weniger als die übrigen englischen Mannschaften, die nach der Spielzeit in den vorausgegangenen Jahren nach Deutschland gekommen sind. In der Elf stehen wohl ausgezeichnete Fußballer, aber schließlich ist die harte Meisterschaftszeit auch nicht ohne Spuren vorübergegangen. Die Bismarckmannschaft zeigte sich allen Dingen gewachsen, aber von den Stürmern sah man nur selten das so gerühmte Schußvermögen. Selbst der „Refordschütze“ Doherty zeigte nicht viel, ebenso wenig übertrugen die berühmten Tiffon und Brook. In der deutschen Elf hat ebenfalls der Sturm keineswegs zufriedengestellt, während die Bismarckmannschaft kaum Wünsche offen ließ. Elbern war für die Engländer fürderlich nicht stark genug, Szeyan und Urban ging vieles daneben, während Siffinga und Eder auch in Duisburg nicht den Beweis dafür antreten konnten, daß sie in die Nationalmannschaft gehören. Der Wormser zeigte zwar einige schöne Spielhandlungen, aber der geenerische Mittelkäufer Marschall war für ihn kaum zu überwinden.

Die erste Halbzeit brachte ein schönes Spiel, das aber ziemlich ohne Aufregung verlief. Der deutsche Sturm spielte ohne Schwung, so daß Manchester immer abwehren konnte. Auch die Engländer erreichten auf der anderen Seite trotz offensivem Spiel nichts. Szeyan arbeitete recht umständlich, Eder blieb ohne Glück. Manchesterers Spiel verriet mehr Zweckmäßigkeit, aber die Torhölzer ließen auch hier viele Wünsche offen. — Nach der Pause spielten die Engländer gegen den Wind. Mehrfach fielen nun die Deutschen auf die geistliche Weisheit des Gegners herein. Urban und Eder verpassten zu zwei großen Torchancen, das Spiel verlief mehr und mehr an Präzision, einige Eden brachten auf beiden Seiten nichts ein, es blieb bei 0:0.

abermäßigen Sieg über Hertha die letzte Chance gegen Schalke wahrzunehmen.

Gruppe 3. Wormatia Worms — VfB Stuttgart (Hinpiel 0:0) in Frankfurt ist der Schlichter des Tages. Siegt Wormatia, so hat sie bereits alles gewonnen. — Dessau 05 — SV. Kassel (Hinpiel 0:2) in Kassel hat nur noch bei einer Verwicklung oben Bedenken.

Gruppe 4. 1. FC. Nürnberg — Fortuna Düsseldorf (Hinpiel 3:1) in Nürnberg ... so froh der Klub über seinen ihm vorzeitig und ziemlich leicht zugefallenen Gruppenplatz ist, ein noch ausstehendes Rückspiel gerade gegen seinen vorjährigen Endspielpartner wäre ihm lieber gewesen.

SV Waldhof — VfR Köln (Hinpiel 1:0) in Karlsruhe ... da wird der Mittelrheinmeister, der schon in Koblenz mit viel Bedrängnis verlor, weiter versuchen, nicht auf dem letzten Platz stehen zu bleiben.

Ein Gruppen-Endspiel am Himmelstagsfest

Deutchen 09 — Hamburger SV 1:4 (1:2)

Der Nordmarkmeister mußte am Himmelstagsfest nach Deutchen, um gegen Schlesiens Meister, Deutchen 09, das fällige Gruppen-Endspiel zu bestreiten. Selbst auf dem „gefährlichen“ Boden des Deutchen Sündenbura-Stadions haben sich die HSVer behauptet. Mit 4:1 (2:1) erzielten sie zwar nicht den zahlenmäßig hohen Sieg wie beim Hinpiel, aber das Ergebnis gibt auch so den Kräftevergleich richtig wieder.

In der Gruppe 1 ist nun alles klar. Der HSV hat es mit Längen geschafft! Hier der Gruppen-Spiegel:

Hamburger SV	5	5	0	24:4	10:0
FC. Hertha	4	1	1	2:12	3:5
Deutchen 09	5	1	1	3:11:18	3:7
Sind. Allenstein	4	0	2	6:14	2:6

WM

Nein wieder die Nationalmannschaft

Auch in diesem Jahre sind die Vorkämpfe der Motoren-Werte beauftragt worden, die deutsche Nationalmannschaft bei der internationalen Sechstagesfahrt zu stellen, die England, aufgrund seines Vortrags, in den Bergen von Wales durchführt. WM greift auf die erfahrenen Leute der letzten Mannschaft zurück und wird mit Henne und Steller auf der 500 cm-Kolonmaschine und Kraus mit dem Belgier Müller auf dem 600 cm-Gespann in den Kampf um die begehrte Trophäe eingreifen.



Jugendl. Komplet aus bedruckt. Maltkrepp, mit weißer Kragen- und Ärmel-Garnitur, in schwarz, marine, tinte, hellblau, Größe 42-46
19⁷⁵

Jugendliches Kleid aus Vistra-Musseline hübsches Blumenmuster, m. reizender Spitzen-Garnitur, in schwarz, marine, tinte, Größe 40-46
12⁷⁵

Fesches Komplet aus Vigoreux, kleidsame Form mit reizender Biesenstoperei, in marine, hellblau, sand, mandelgrün, Gr. 42-46
29⁷⁵

Hübsches Kleid aus kunstseid. Pikee, mit andersfarbiger Garnitur und breitem Gürtel, in weiß, hellblau, rosa und gold, Größe 40-46
19⁷⁵

Rüsten zu Pfingsten!

Die Wettermacher versprechen viel Sonne und blauen Himmel . . . und wir bieten Schönes und Gutes zu erschwinglichen Preisen! Was fehlt da noch zu wirklicher Pfingst-Freude?



Tiroler-Anzug aus Waschstoff, weiße Bluse und blaue Trägerhose, Größe 0 **2³⁰**
Jede weitere Größe 20 PL mehr

Kinder-Kleid aus geblütem Vistra-Musseline, flotte Hängertform, mit niedlichem Volantkragen, Größe 55-60 **3⁷⁵**, Gr. 45-50 **3⁵⁰**

Dirndl-Kleid aus frisch geblütem Waschstoffen, mit Schöß und Samtbandgarnierung, Größe 65-75 **3⁴⁵**, Gr. 55-60 **2⁹⁵**



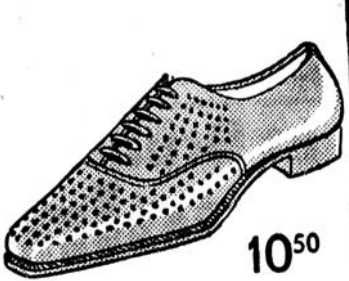
Reizender Kostümhut mit Schleier und Bandgarnitur **4⁹⁰**



Großer sommerlicher Kleiderhut mit Blüten und Bandgarnitur **6⁹⁰**



Modischer Matelot aus feinem deutschem Material **5⁹⁰**



Herren Sommer-Halbschuhe in braun und grau, durchgelocht, luftdurchlässig **10⁵⁰**



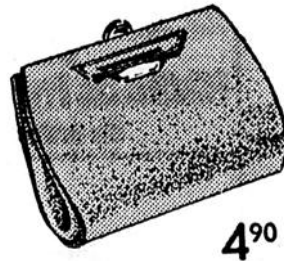
Moderner Schnallenschuh, blau, mit weißer Stehlasche, Nickelschnalle, Kuba-Absatz **9⁷⁵**



Elegantes Frühjahrsmodell, weiß, mit blauer Ledergarnitur, Karree-Form, Kuba-Absatz **8⁹⁰**



Unterarmtasche, mit breitem Bügel u. hübschem Verschluss, weiches Leder in Modifarben **6⁹⁰**



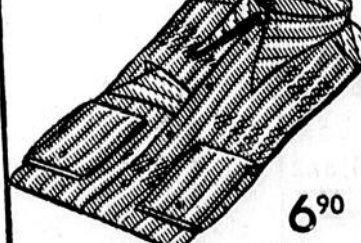
Unterarmtasche, echt Saffian, fein gefüttert, mit Innentasche, in verschiedenen Farben **4⁹⁰**



Doppel-Kunstseide, Schlüpfertform, mit modischer Riefchenverzierung **1⁶⁵**
5⁹⁰
Waschnappa, neuartig gelocht, in modischen Farben



„Perplex“ der leichte Haarhut für den Sommer, in neuen Formen und Farben **8⁹⁰**



Oberhemd mit 2 Stäbchenkragen u. Ersatz-Manschetten, aus durchgewebtem Popeline, moderne Streifen und Farben **6⁹⁰**



Sporthemd m. festem Stäbchenkragen, aus bedruckten und Sportstoffen, in sehr großer Auswahl **3⁹⁵**



Präzenta „Kombiniert“. Sport-Sakko, mod. Form. und Farben **39.-**
Lange Gürtelhose, dazu abgestimmt **16⁷⁵**



Präzenta Sakko - Anzug, feine graue Farbtöne, flotte 2- und 3-Knopfformen **49.-**



Präzenta Gabardine-Mantel, weite flotte Sliponform, ganz auf Kunstseide gefüttert, ab **29.-**

KAUFHOF KÖLN

HAUPTGESCHÄFT HONE STRASSE

des Prääsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an die Arbeitsämter zur Beschäftigung älterer Angestellter.

Den beschäftigten Angestellten standen Ende November 1936 etwa 79 000 über 40 Jahre alte Angestellte gegenüber, von denen etwa 43.000 einjährig sind. Die Zahl dieser Arbeitslosen hat seitdem nicht mehr abgenommen. Hieraus ergibt sich, daß die Betriebe und Verwaltungen von der ihnen gebotenen Gelegenheit, ihrerseits die Zahl der beschäftigten älteren Angestellten in ein angemessenes Verhältnis zur Gesamtzahl der beschäftigten Angestellten zu bringen, insgesamt keinen Gebrauch gemacht haben. Deshalb muß nunmehr aufgrund der Ergebnisse der erstatteten Anzeigen bestimmt werden, in welchem Umfange in einem Betriebe oder einer Verwaltung ältere Angestellte zu beschäftigen sind. Für den Vollzug hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeits-

Wer den auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommt, macht sich nach Abschnitt 2 der zweiten Verordnung zur Durchführung des

Dr. J. Wie die „Deutschen Stimmen“, das Wochenblatt für die Karpathenländer, berichtet, wurde vor kurzem in dem karpathen-deutschen Dorf Gajdel (Tschepslowakei) ein Kulturheim eingeweiht, das im wahren Sinne des Wortes als ein Denkmal der Dorfgemeinschaft bezeichnet werden darf. Die Anregung zu dem Bau hatte der Dechant des Ortes, Dr. Jemel, gegeben, die männliche Dorjugend hatte den Plan mit Feuereifer aufgegriffen, Steine gebrochen, Schotter gegraben, die Baugrube ausgehoben usw., schließlich hatte das ganze Dorf mit Hand angelegt und zum Gelingen des Werkes beigetragen. So konnte in gemeinsamem Zusammenwirken diese neue Heimstätte deutschen Kulturlebens im Karpathenland errichtet werden.

Ende Mai wird der DVNC mit seinem großen diesjährigen Touren-Programm die Reisesaison des Jahres 1937 eröffnen. Am 29. und 30. Mai findet in der Schwarzwald-Hauptstadt Freiburg i. Br. das erste große **DVNC-Reichstreffen** statt, wozu Einzel-Mitglieder und Ortsgruppen nennungsberechtigt sind. Die badische Fremdenstadt wird in diesen Tagen vollkommen im Zeichen des DVNC stehen. Es sind mehrere Groß-Veranstaltungen vorgesehen. In einen Trachten-Wettbewerb der

Als dritte Groß-Veranstaltung führt der DNAC im Anschluß an das Reichstreffen in Freiburg eine 14tägige Mittelmeer-Atlantik-Fahrt durch, deren Ausschreibung ebenfalls durch die vorbezeichnete Geschäftsstelle zu haben ist.

§ 30. Kleinfiedler dürfen ihre Erzeugnisse nicht frei verlaufen. (Verbot des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinfiedler Deutschlands). Sie setzen sich dadurch einer Bestrafung aus. Wenn Kleinfiedler soviel Erzeugnisse haben, daß sie diese nicht selbst verbrauchen können, müssen sie sich mit der Organisation in Verbindung setzen, die in Fühlungnahme mit dem Reichsnährstand die Verwertung regelt.

Verantw. für den Schrift- und Anzeigenteil Paul
Becher in Brühl Verlag: Paul Becher in Brühl.
D A 4 37 1000. B. St. ist Dreistifte Nr 9 aült



Ein
Pferdeknecht
für Landwirtschaft bei hohe
Lohn sofort gesucht.
Möllerherg. Hauptstr. 24 a

**KAISER'S KAFFEE-
GESCHÄFT**

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer
6.05 von Stuttgart: Lebensübungen
6.30 von Berlin: Frühkonzert. Es spielt die Kapelle
Hans Bund.
7.00 von Berlin: Nachrichten, anschließend aus Köln:
Morgenlied — Morgenruf
8.00 Zeit, Wetter, Wasserlands-melbungen — Ra-
fen-
berblatt
8.10 Ellen Derenbach: Frauenturnen
8.30 von Saarbrücken Muffit am Morgen. Es spielt
der Freisnuffigung der P. 2. unter Leitung von
Freisnuffiguführer Kobl.
9.30 „Kleine Wiffenfnuffi“ (Znbnuffirfchaffplatten).
9.45 Zeit, Nachrichten, Wafferlands-melbungen
10.00 von Königsberg: Mutter, deine Hände ruhen
niet Hörfchen von Fritz Meingast
10.30 Dieflotte Hoppe: Fröhliches Spiel für die
Kleinfchen
10.55 Senbepause
11.00 angefhloffen: alle deuffchen Senber (ohne
Deuffchalfenber) Uebertragung aus Diffeiborf:
Eröffnungsfeier der Reichsausftellung Schaffenbes
Bolf. Es fpricht Minifterpräfident Generaloberft
Göring.
12.00 von Breslau: Mittagskonzert. Es spielt das
Große Orcheffer des Reichsfchen Breslau, Leitung
Ernst Jofef Eobls. 1. Titanentanz, Triump-
Marfch, M. Krüger. 2. Duvertüre zu „Die diebifche
Efter“, G. Wefflin. 3. Serenade, F. Haydn. 4. De-
Rierenwalzer, Jof. Strauß. 5. Tarantelle, F. L.
Ricobe. 6. Friderichs-Eulke, M. Moland. 7. Heim-
Nichtften, Fr. Ruff. 8. Die Marfchale, Galopp, L.
R. Leufchner.
13.00 Mittags-melbungen — Glückwünfche
13.15 von Breslau: Fortfegung:
9. Tanz in der Dorfchenke (Nephschwälfzer) H. v.
Eifft. 10. Notans Abfchied und Feuerzauber, Rich-
Wagner. 11. Rosenkavalier-Walzer, J. Strauß. 12.
Tropal aus der „Nuffnaterfuite. P. Tsfchafowff
14.00 Mittags-melbungen
14.15 Wochensnuffkonzert (Znbnuffirfchaffplatten). Zu-
fammenfchließ: Ernst Kallff.
15.15 Wie fchon blüht uns der Male (Zungmähel fin-
gen und erzählen
15.45 Wirtfchaftsmelbungen

18.00 Ueberfrägung von der 2. Reichstagung der Reichsstadt Kompositionen in der Reichsmusikammer auf Schloß Burg an der Mupper.

Nachmittagskonzert. Neue unterhaltende Musik im Burghof. Das Bergische Landesorchester, Dirigent: Herr Lamm von Margraf. 1. Fröhliche Musik, Grabner. 2. Handwerkerlieder nach alten Instrumenten und -weisen, Gerhard Maack. 3. Variationen über „Es waren zwei Königsfinder“ (Araufführung). 4. Fremd Entgegnen. 4. Fröhliche Tanzmusik. Otto Siegl. 5. Kleine Theaterstücke (aus der Musik zu Schaferspeers „Zwei Herzen aus Verona“). Max Roth. 6. Böhmische Musik, Ewig. B. Müller. 7. Ansage: Paul Heinrich Gehl. Anschließend: Zwischemusik (Industrie-Schallplatten).

18.00 Der neue Kunstplan. Was bringt der Reichsfest der Köln in der nächsten Woche?

18.05 Zur Unterhaltung. Das Kammerquintett. Hans Bries (Führer). 1. Enomen-Parade. 6. Die Mädel. 2. a) Rüsse im Mondschiff. b) Das Unikum. Intermezzo. 2. Murzilli. 3. Zwei Elstische Bauerntänze. Merzling. 4. Drei kleine Stücke. 5. Sooboda. 5. Ball bei Pleher. Walzerfolge. C. M. Pleher. 6. Ungarisch. 7. Anmümmen. 7. a) Andantino. 7. b) Fugh. 7. c) Etändchen. 7. d) Heigersberg. 8. Straßendanz. 8. mel. 8. Adö.

19.00 Dietrich Vogtelhude († 9. 5. 1707) Eine kleine Festschmiede. Es wirken mit: Gretl Gnehm (Sopran); Rudi Klein-Jakob Braun (Violine); Agnerus Ringnada (Viola); Karl Maria Schwanberger (Viola da Gamba und Cello); Hermann Hilberbrandt (Cembalo); Michael Schneider (Orgel) 1. Präludium und Fuge fis-moll für Orgel. 2. „Gottes Stadt“. Cello-Kantate für Sopran, zwei Violinen, Viola, Cello und Cembalo. 3. Sonate C dur für Violine, Viola da Gamba und Cembalo. 4. Präludium und Fuge e-moll für Orgel.

19.45 von München: Kampf um den Davis-Pokal zwischen Deutschland und Oesterreich (2. Tag).

20.00 Erste Abendmelodien.

20.10 Der frohe Samstagabend des Reichsfestes der Köln.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

22.30 von München: Nachtmusik.

Inserieren führt zum Erfolg.

**Ofen
Zeitung-
ein halbes
Pfennig!**

Schloßstraße 23 Fernruf 2108
